

Die „Volkswacht“ erscheint täglich nachmittags um 5 Uhr und ist durch die Expedition, Herrn Hauptmann v. A., durch die Post und durch Botenpost zu beziehen. Preis vierteljährlich 1.50, pro Bogen 20 Pf. Verlagsgesellschaft Nr. 6170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verlagsanstalt für die Provinzen Posen, Westpreußen und Schlesien. 10 Stenografen. Preis für die Abnahme von 100 Exemplaren 100 Mark. Bestellen Sie die Abnahme von 100 Exemplaren bei der Expedition.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 138.

Mittwoch, den 15. Juni 1904.

15. Jahrgang.

Die Freiheit an der Saar.

Bei der am 15. Juli 1893 stattgehabten Reichstagswahl erhielt der sozialdemokratische Kandidat von 28,700 abgegebenen Stimmen deren 1477. Es war hieraus zu entnehmen, daß die Agitation der Parteigenossen, trotzdem sie durch die Erregung der bergmännischen Bevölkerung begünstigt wurde, an dem im Grunde gesunden Sinne der Bevölkerung gescheitert war, und daß die Maßregeln der Bergverwaltung nach dem Streik keine nachhaltige Bitterkeit bei der eingeseffenen Bevölkerung hervorgerufen hatten. Das östliche Saargebiet war aber zugleich der Mittelpunkt der großindustriellen Arbeitgeber zuzuschreiben, welche Sozialdemokraten in ihren Betrieben nicht duldeten und einen Rechtshilfsverein für die Fabrikarbeiter, welcher sich im Jahre 1890 bildete, nicht aufkommen ließen. Es war aber noch mehr als diese Praxis, was sich in diesen kritischen Jahren bewährt hatte — das ganze sozialpolitische System, welches durch die Uebung mehrerer Menschenalter im Saarrevier ausgebildet war, hatte die Feuerprobe bestanden.

So zu lesen in einem Buche, das vor wenigen Tagen erschienen ist und den Titel führt: „Zur sozialen Entwicklung im Saargebiet.“ Verfasser ist der Regierungsassessor Dr. Alexander von Brandt. Der Herr Assessor hat Malheur. Sein ganzes Buch ist dem Versuch gewidmet, das politische und sozialpolitische Saar-System, dessen bekanntester Vertreter Herr von Stumm war, als vortrefflich nachzuweisen, und sucht zur selben Zeit spielt sich im Zentrum „Saarabiens“ ein Prozeß ab, der allen, die es noch nicht wußten, klar vor Augen führt, was es mit diesem System in Wahrheit für eine Bewandnis hat. Ein gemäßigter Bergmann, namens Krämer, hat zwei Flugblätter herausgegeben, die an den fiskalischen Grubenzuständen und den Staatsbürgerverhältnissen des Saarreviers scharfe Kritik üben. Die königliche Bergwerksdirektion mit Geheimen Bergrat Hilger an der Spitze fühlte sich durch diese Flugblätter beleidigt und stellte Strafanträge, die von der Staatsanwaltschaft „im öffentlichen Interesse“ übernommen wurden. Die Hauptsache aber ist das Bild saarabischer Zustände, das bei diesem Prozeß entrollt wurde.

Das Saar-System! Am ersten Verhandlungstage wurde der Angeklagte Krämer aufgefordert, er solle den Begriff „System“ definieren. Krämer erwiderte, unter „System“ verstehe er die immersfort betriebenen Wahlbeeinflussungen, Bedrohung der unabhängigen denkenden Bürger mit wirtschaftlichem Miß, die Versammlungsverbote, die Verbote jeglicher Vereinsgründung, soweit sie „nach oben“ nicht gefiele. Nicht nur Sozialdemokraten, sondern auch ultramontanen Arbeitern mache das „System“ die Staatsbürgerrechte illusorisch. Und dann kamen die Illustrationen. Ein Steiger hält

es für selbstverständlich, daß dem Vorgesetzten die Wahlstimme gegeben wurde, und ein anderer Steiger sagte zu seinen Leuten, wenn der nationalliberale Kandidat nicht durchkomme, würden sie den Schaden haben, nämlich in eine schlechtere Grube verlegt werden. Geheimrat Hilger erklärt ganz offen: das Halten der Dabach-Presse dürfe ich nicht. Ein Aufseher führt eine Kolonne Bergleute zur Wahl, nachdem ihnen nationalliberale Stimmzettel gegeben worden waren, andere Zettel durften sie nicht annehmen, und bis zur Abgabe der Stimmzettel wurden sie von Werkbeamten kontrolliert. Ein Pfarrer sagt aus, daß katholische Arbeiter weinend ihm klagten, sie hätten unter dem Druck der Wahlkontrolle gegen ihre Ueberzeugung wählen müssen.

Ueber die Reichstagswahl 1903 sagt ein Rätler aus, es seien mehr Aufpasser als Wähler im Lokal gewesen, und ein Aufpasser habe mit der Nase beinahe in der Follertasse gefressen. Was der Arbeiterausschuß, der durch die Arbeitsordnung der fiskalischen Bergwerke eingesetzt ist, zu bedeuten hat, bekundet ein anderer Zeuge: als die Vertrauensmänner 1903 eine Versammlung zur Beratung der Schlepperfreiheit abhalten wollten, hat Bergrat Kallheimer und dann Geheimrat Hilger die Versammlung verboten, letzterer unter Androhung der Entlassung im Weigerungsfalle. Ein Bergmann erzählt, in Rüttlingen habe sich 1902 ein Verein gebildet, um für die Anstellung eines anderen Knappschafstärkes zu wirken; Geheimrat Hilger habe da den Zeugen vor die Wahl gestellt, sich für die Grube oder für den Verein zu entscheiden.

Mehrere Zeugen bekundeten, beobachtet zu haben, daß die Wahlkontrolle auch durch eigenartige Zettelfaltung geübt werde. Ein Lehrer sah auch, daß jedesmal, wenn die Zettelverteiler die Zettel anders falteten, dem Beamten, der die Liste führte, ein Muster dieser Faltung überreicht wurde, so daß er stets von der Veränderung der Faltung unterrichtet war! Man sieht, das System ist ausgebildet. Sehr bemerkenswert war auch die Aussage eines Gendarmen, Schlafhausmeister Dremer habe ihn aufgefordert, den Vergewaltigten Drechsler aufzuschreiben, weil er widerrechtlich auf dem Bergwerk Bier verkauft habe; als er zu Dremer sagte, das sei aber nicht strafbar, habe Dremer versetzt: Herr Bergrat Wiggert will es aber nicht haben; wenn Drechsler Schmidtsches Bier, d. h. das Bier des Schmiegevaters von Wiggert, verkaufen würde, dann hätte ja der Bergrat nichts dagegen.

Und so ging es und geht es noch weiter in hunder Folge. Es fehlt auch nicht an Leuten, die über die Bergwerksverwaltung günstig ausfallen, aber die Behauptungen, aus denen die eben zitierten Stichproben sind, wurden in keiner Weise widerlegt, und was es mit manchen Aussagen für eine Bewandnis haben mag, zeigte die eindrucksvolle Szene, in der ein Zeuge, Bergmann, bevor er schwor, den Vorsitzenden fragte: „Wenn ich hier die Wahrheit sage, kann

ich dann abgelegt werden?“ Geheimrat Hilger, auf den sich alle Blicke richteten, gab keine Erklärung ab.

Das also ist das System, das nach der Meinung des Herrn Regierungsdirektors von Brandt die Feuerprobe bestanden hat. Er tut sich etwas darauf zu gute, daß er als Hilfsarbeiter des königlichen Landrats zu unmittelbaren Beobachtungen in der Lage gewesen sei. Er ist also sicherlich der Meinung, daß er die sozialpolitischen Zustände des Saarreviers gründlich kenne, nun aber wird dargetan, daß er von den tatsächlichen Verhältnissen keine Ahnung hat. Nach Herrn von Brandt müßten die Bergleute des Saarreviers die glücklichsten Leute sein, und wenn sie nun auch vielleicht nicht die unglücklichsten sind, da es noch dunklere Gebiete in Deutschland geben mag, so ist doch durch diesen Prozeß wieder festgestellt worden, daß die Saar-Bergleute im allgemeinen sich schwer bedrückt fühlen. Wie wäre es auch anders möglich? Eine Kinderbewahranstalt für 45,000 erwachsene Männer möchte man aus den fiskalischen Saargruben machen, bemerkt die „Frankf. Btg.“ mit Recht. So genannte Wohlfahrtsanstalten — an denen läßt man es ja nicht fehlen. Geheimrat Hilger hat über eine Stunde dem Gerichtshof und den Zeugen von diesen Einrichtungen erzählt. Aber sie sind der Preis, für den der Arbeiter dort alles hergeben muß, was anderswo an staatsbürgerlicher Freiheit besteht. Er darf nicht wählen, wen er will, er darf sich nicht koalieren, wie er will, er darf nicht lesen, was er will, er darf fast nur das tun, was „oben“ genehm ist.

Und für die Enthüllung dieser Zustände: drei Monate Gefängnis.

Die Landtagswahlen im Herzogtum Gotha.

Der „Leipziger Volkszeitung“ schreibt man aus dem Herzogtum: Die einseitige Meldung der bürgerlichen Depeschembureau hat den Glauben erweckt, die Sozialdemokratie im Herzogtum Gotha habe bei den Landtagswahlen am 7. Juni eine Niederlage erlitten. Das genaue Gegenteil ist der Fall: nicht eine Niederlage, sondern einen sehr bedeutenden Erfolg haben wir trotz des Verlustes von drei Mandaten erzielt. Freilich, wenn man das Wahlergebnis nur mechanisch betrachtet, wenn man sich lediglich an den Wortlaut der Telegramme hält: die Sozialdemokratie hat von 9 Mandaten 3 verloren, so sieht das aus wie eine Niederlage. Was aber die Depeschembureau nicht melden, und was auch unsere hiesige Presse hartnäckig verschweigt, ist, daß unsere Stimmenzahl sich um über 50 Prozent vermehrt hat. Unsere Stimmen sind von 6156 im Jahre 1900 auf 9089 gestiegen. Und diese unter den

Mein Onkel Benjamin.

Sozialroman von Siebte Tillies. Deutsch von D. Denhardt.

Benjamin legte ihr die Hand auf das Herz, es schlug nicht mehr; er hielt einen Spiegel vor ihre Lippen, aber er blieb rein und glänzend. Ernd wie Glid, alles war für die arme Arabella zu Ende. Benjamin blieb an ihrem Popfende stehen, ihre Hand in der seinigen haltend und in einen Abgrund finsterner Gedanken versenkt.

In diesem Augenblicke ließ sich ein schwerer und unsicherer Schritt draußen auf der Treppe vernehmen. Benjamin schloß schnell die Türe zu. Es war Herr Mizit, der an die Türe klopfte und rief:

„Ich bin es, Benjamin, öffne mir; ich will meine Tochter sehen, ich muß sie sehen; sie darf nicht sterben, ohne daß ich sie gesehen habe.“

Es ist etwas höchst Schmerzliches, einem schon Verschiedenen noch für lebend auszugeben, und ihm Dinge zuzuschreiben, als ob er noch im Dasein wäre. Mein Onkel wußte vor dieser Notwendigkeit nicht zurück.

„Gehen Sie wieder hinunter, Herr Mizit, ich bitte Sie darum. Mit Arabella geht es besser, sie schläft; Ihr plötzliches Erscheinen könnte eine tödliche Krisis hervorrufen.“

„Ich sage Dir, Glender, daß ich meine Tochter sehen will!“ rief Herr Mizit, und er drückte so gewaltsam gegen die Türe, daß die Schließkappe des Schlosses auf das Steinpflaster hinabfiel.

„Nun wohl!“, sagte Benjamin, ihn noch immer zu läuschen hoffend, Sie sehen es, Ihre Tochter schläft sanft und ruhig. Sind Sie nun zufrieden und wollen Sie wieder hinabgehen?“

Der unglückliche Greis warf einen Blick auf seine Tochter. „Du hast mich betrogen!“ rief er mit einer Stimme, bei der Benjamin unwillkürlich zu zittern begann, „sie schläft nicht, sie ist tot.“

Er warf sich über ihren Körper und drückte sie krampfhaft an seine Brust.

„Arabella!“ rief er, „Arabella! Arabella! O! mußte ich sie so wiederfinden, sie, meine Tochter, mein einziges Kind! Gott! Wie die Haare des Mörders ergrauen und nimmt einem Vater sein einziges Kind! Wie kann man uns sagen, Gott sei gut und gerecht! ...“

Dann verwandelte sich sein Rimmer plötzlich in Horn gegen meinen Onkel. „Du, einander Mather, bist die einzige Ursache, daß ich die Herrin von Vont-Casse verweigert habe! Ohne Dich wäre sie verheiratet und voller Leben.“

Paroxismus seines Wahnsinns öffnete sich die Ader wieder, die sich nach dem von meinem Onkel vorgenommenen Überlasse soeben erst geschlossen hatte. Benjamin ließ das Blut rinnen, und bald folgte dieser Ueberfülle des Lebens eine heilsame Ohnmacht und rettete den armen Greis.

Benjamin gab dem Besitzer des Windspiels Aufträge und Geld, damit Arabella und ihr Geliebter ein anständiges Begräbniß erhielten; darauf legte er sich neben dem Bette des Herrn Mizit fest und wachte über ihn wie eine Mutter über ihr krankes Kind. Herr Mizit schwebte drei Tage zwischen Leben und Grab; aber dank der geschickten und liebevollen Behandlung meines Onkels legte sich dieses ihn aufreibende Fieber nach und nach und bald war er im Stande, nach Cordul zurückgeschafft zu werden.

21. Ein letztes Fest.

Herr Mizit besaß eine dieser vorhistorischen Konstitutionen, die aus soliden Stoffen als die ansehnlichen gebildet zu sein scheinen. Er gehörte zu diesen lebenskräftigen Pflanzen, die noch eine feste Vegetation behalten, wenn die anderen in der Winterfalle schon längst dahingeworfen sind. Die Nerven hatten diese granitne Stütze nicht angetastet vermocht.

Eine lange Reihe von Jahren war über sein Haupt dahingegangen, ohne auf ihm ein Zeichen der Abnahme zurückzulassen; er war aber sein sechzigstes Jahr hinaus jung geblieben, und sein Winter war, wie der der Tropen, noch immer voller Saft und Blüten; aber Zeit und Unglück vergaßen niemanden. Der Tod nach ihrer Frucht und der plötzlichen Entfällung ihrer Schwangerschaft hatte diese mächtige Organisation mit einem idyllischen Schicksal getroffen; ein langsames Fieber untergrub ihn im geheimen. Er hatte auf diese lärmenden Genüsse verzichtet, die aus seinem Leben eine lange Festreihe gemacht hatten.

Er hatte die Argentinien wie ein unwirtliches Hindernis ausgegeben. Die Gefahren seiner langen Jugend achteten seinen Schmerz, und ohne aufzuhören, ihn zu lieben, hatten sie aufgehört, ihn zu besuchen. Sein Haus war wie ein Grabkammer und verschlossen, und kaum warf es durch einige halbhohe Schalterläden ein wenig Licht auf das Dorf. Die Höhe hatten nicht mehr von dem Lärm der Gebirge und Kommoden wieder; die ersten Geister des Frühlings hatten den Platz vor dem Hause überwacht; Hauspflanzen wuchsen die Mauern entlang und überlebten sie mit lippigem Grün. Diese arme Seele voller Trauer hatte nur noch Dunkelheit und Schweigen nötig. Er hatte es wie das Rotwild gemacht, das sich in die Tiefe des Waldes zurückzieht, sobald es sterben will.

Der Frühling meines Onkels war an dieser unheilbaren Schwermut gescheitert. Herr Mizit beantwortete seine heiteren Sätze nur durch ein blühendes und trauriges Nicken, wie wenn er ihm sagen wollte, daß er ihn verstanden hätte und ihm für seine gute Absicht dankte. Mein Onkel hatte auf den Frühling gerechnet, um ihn zum Leben zurückzuführen; aber dieser Frühling, welcher die ganze dürre Erde mit Blumen und Grün bedeckt, vermag in einer trostlosen Seele nichts wieder aufzusprießen zu lassen, und während alles wieder Leben erhält, stirbt der arme Mensch langsam dahin.

An einem Abende des Monats Mai ging er, auf Benjamin's Arm gestützt, in seiner Wiege auf und ab. Der Himmel war hell, die Erde grün und balsamisch, die Äpfel flatterten mit einem harmonischen Rauschen ihrer Flügel zwischen dem Schiffe am Bache, und das von den Hagedornblüten ganz bedeckte Wasser murmelte unter den Bürgeln der Weiden.

„Ein wunderbar schöner Abend“, sagte Benjamin, indem er Herrn Mizit aus dieser düsteren Träumerei, die seinen Geist wie ein Leichentuch umhüllte, zu reizen suchte.

„Ja“, erwiderte dieser, ein schöner Abend für den armen Landmann, der mit der Hand auf seiner Schulter durch zwei blühende Hecken hindurch auf seine rauchende Hütte zugeht, in der ihn seine Kinder erwarten; aber für den Vater, der um seine Tochter Trauer trägt, gibt es keine schönen Abende mehr.“

„Und in welchem Hause“, entgegnete mein Onkel, gibt es keine Ruhe? Wer hätte seinen Friedhof, seinen Kalenbühl, die er jährlich besuchte, um fromme Erden zu vergießen? Und wer unter dieser so rosenfarbenen und golden schimmernden Volksmenge auf den Straßen der Stadt träge nicht irgend ein Trauerzeichen an sich? Wenn die Söhne alt werden, sind sie dazu verurteilt, ihre alten Eltern in das Grab zu legen; sterben sie dagegen in der Blüte der Lebensjahre, so lassen sie eine trostlose Witter neben ihrem Sarge auf den Knien zurück.“

Glauben Sie mir, die Augen des Menschen sind weniger zum Sehen als zum Weinen geschaffen, und jedes Herz hat seine Wunde, wie jede Blume ihren Wurm hat, der an ihr nagt. Aber Gott hat unserm Lebenswege auch Vergessenheit verliehen, der der Tod langsame Schrittes folgt, der Tod, welcher die von ihm geschickten Grabkisten vermischt und die von ihm geschlagenen Wunden wieder heilt. Wollen Sie, mein lieber Herr Mizit, einem guten Rats folgen? Essen Sie Karpfen an den Ufern des Genfer Sees, Macaroni zu Neapel, trinken Sie Fress-Wein zu Gaby und vergehen Sie sich zu Konstantinopel; in einem Jahre werden Sie ebenso rund und pausbäckig zurückkehren, wie Sie vorher waren.“

Herr Mizit ließ meinen Onkel schwagen, so viel er wollte, und sagte zu ihm, als er geendet hatte:

„Wie viele Tage habe ich noch zu leben, Benjamin?“

„Was sagen Sie?“ rief mein Onkel, über die Frage bestürzt und im Glauben, falsch gehört zu haben.

„Ich frage Dich“, wiederholte Herr Mizit, „wie viel Tage mir noch zu leben bleiben?“

„Um Teufel!“ erwiderte mein Onkel, „das ist eine Frage, die mich sehr in Verlegenheit setzt. Einerseits möchte ich Ihnen eine Gefälligkeit nicht abschlagen; andererseits aber weiß ich nicht, ob mir die Frage gestellt, Ihren Wunsch zu erfüllen. Man kündigt dem ganz Lebe Beurteilten die ... seiner Hinrichtung nur wenige Stunden vorher an, und Sie ...“

„Es ist“, fiel ihm Herr Mizit ins Wort, „ein Dienst, den ich Deiner Freundschaft anerkenne, weil Du allein ihn mir leisten kannst. Der Reisende muß wohl wissen, zu welcher Stunde er aufzubrechen hat, damit er seinen Mantelack packen kann.“

Vorsendung folgt.

schwierigen Verhältnissen enorm zu nennende Steigerung erzielt sich nicht einmal über das ganze Herzogtum, sondern beschränkt sich auf 85 Distrikte, denn in allen anderen Orten war es nicht einmal möglich, Leute aufzutreiben, die es wagten, sich als Wahlmänner aufstellen zu lassen. Was bedeutet dagegen der Verlust von drei Wahlkreisen, denen noch dazu der Gewinn eines neuen Wahlkreises gegenüber steht? Zudem ist der Verlust zweier dieser Kreise lediglich dem Umstand geschuldet, daß uns in einem Orte zwei und in einem anderen Orte elf Stimmen fehlten. Konnten wir diese wenigen Stimmen noch aufreiben, dann blieben uns beide Wahlkreise und damit unser alter Bestand erhalten. Das indirekte Wahlsystem, bei welchem nicht die Wähler, sondern die von diesen gewählten Wahlmänner den Abgeordneten ernennen, zeitigt Sonderbarkeiten, die den Besitz eines Mandates, ja die Mehrheit in einer Körperschaft oft vom Zufall abhängig machen. So fehlte uns im Jahre 1900 in einem Orte, das zwei Wahlmänner stellt, nur eine Stimme und wir hatten mit diesen beiden Wahlmännern die Mehrheit der Wahlmänner des Kreises und damit die Mehrheit im Landtag (10 von 19 Abgeordneten).

Es ist den Gegnern denn auch durchaus nicht so wohl zu Mute, wie sie durch ihren Stegesjubel glauben machen wollen. Sie hatten etwas anderes erwartet; sie hatten sich eingebildet, uns alle Mandate abzunehmen, sogar unseren sichersten Kreis, den 1. Bezirk der Stadt Gotha. Dort hatten sie als Köder einen Vorarbeiter (Hirsch-Dunderscher Couleur) als Kandidaten aufgestellt, sind aber damit so hereingefallen, daß ihnen Hören und Sehen vergangen ist. Unsere Stimmen stiegen in diesem Kreis von 388 auf 755 (zwei Drittel aller Wahlberechtigten), während die Gegner von 354 auf 340 sanken. Ein ähnliches Manöver versuchten sie dadurch, daß sie fast überall Arbeiter in ihre Wahlmännerlisten aufnahmen, teilweise sogar Gesonossen, die, um ihr Brot nicht zu verlieren, sich diese Selbstbindung gefallen lassen mußten. Natürlich stimmten sie gegen ihre eigene Liste.

Wie wenig auch dieses Mittel zog, mögen einige Zahlen zeigen, die zugleich auch das starke Anwachsen unserer Stimmen veranschaulichen. In Waltershausen stiegen wir von 373 auf 534, in Jella-Mehlis von 337 auf 732, in Lambach von 93 auf 232, in Ruhla von 143 auf 225. Aber nicht nur in diesen Industrieorten haben wir uns stark vermehrt, sondern auch in manchen Waldorten. So z. B. in Grammitz von 80 auf 139, Gräfenroda von 183 auf 251, in Lera von 100 auf 166.

Diese Ziffern zeigen, wie wenig Ursache die Gegner haben, über unsere „Niederlage“ zu jubeln. Der Ausfall der Wahl ist ein ganz gewaltiger Erfolg für uns, der um so schwerer wiegt, als er auf ganz prinzipiellem Boden errungen worden ist. Den angelegentlichsten Endzwecken, die die Gegner uns in bekannter Weise andichteten, haben wir unter wirklischen Endzwecken, die Umwandlung der kapitalistischen Produktionsweise in die gesellschaftliche ungeschminkt und unverschleiert entgegengehalten.

Kurz vor Eoretschlaf.

Der Reichstag erledigte in dem ersten Teile seiner heutigen Sitzung die **Wanggesetznovelle** in dritter Lesung. Der Streit drehte sich wieder um den in den früheren Lesungen angenommenen Beschluß, mehr Talerstücke als bisher anzuprägen. Die Regierung erklärte den Beschluß für unannehmbar. Die Freisinnigen bekämpften ihn als Durchbruch des Dezimalsystems, das Zentrum fiel gehörig um und wollte sich auf eine gütliche Resolution beschränken, aber die Mehrheit, zu der auch wir gehörten, hielt den Beschluß aufrecht und nahm die Novelle endgültig in dieser Form an, so daß das ganze Projekt gescheitert sein dürfte.

Lebhafter wurde die Debatte beim zweiten Gegenstand der Beratung, der **Logobaha-Kleihe**. Die Regierungsvorlage hatte eine besondere Kolonialanleihe aufnehmen wollen, um darüber hinwegzutäuschen, daß doch schließlich die Deutschen Steuerzahler die Kosten zu tragen hätten.

Die Kommission hatte diese Sachen überwunden und alle Parteien, außer der freisinnigen Volkspartei und uns selbstverständlich, hatten dem Entwurf ihre Zustimmung gegeben. In der heutigen Debatte wies Genosse Ledebour nach, daß es sich bei der ganzen Bahnvorlage nur um ein Projekt zu Gunsten der Deutschen Logogesellschaft handle, die schon jetzt in ihren Projekten den Teilhabern fetter Profite in Aussicht stelle.

Aber die Mehrheit ließ sich nicht belehren. Mit 148 gegen 68 Stimmen wurde die Vorlage angenommen.

Im **Siltempo** wollte dann die Mehrheit auch noch die Vorlage für den Bau der ostafrikanischen Bahn durchprüfen, aber der entschlossene Widerstand der Linken hinderte sie daran. Dafür wird der Reichstag morgen schon um 12 Uhr seine Beratungen wieder aufnehmen. Er soll nicht weniger als folgende Kleinigkeiten erledigen:

1. Beratung zweier **Transportverträge** für Südwestafrika.
 2. Die ostafrikanische Bahn.
 3. Die Interpellation Aver wegen des preussischen Kontraktbeschusses.
 4. Die zweite Lesung des **Seewisstgesetzes**.
 5. Die dritte Lesung der **Kaufmannsgerichte**.
- Was wied gegeben müssen, daß es ein bißchen viel ist, aber Donnerstag soll es in die Ferien gehen; da heißt es eilen.

Japan und Rußland.

Die Nachrichten über Rußlands Vormarsch werden unsicher, zweideutig, schwankend. Man fragt sich vielfach schon, ob jene Meldung der Russischen Telegraphenagentur, die von einer allgemeinen Vorrückung des japanischen Heeres sprach, die Tatsachen richtig bedeutet hat. Die Japaner haben Salmatzi im Osten, Sinjan im Westen besetzt, dadurch einerseits den **Wolken-Paß** im Osten überflügelt und so dieses Hindernis des Vormarsches fast aus dem Wege geräumt und beherrschen in Sinjan einen Knotenpunkt der von Hailföng nach Liaotung und Tatuschan führenden Straßen. Das sind sehr entscheidende Vorteile, die sie gewonnen haben; ob von den eingenommenen Punkten die Bewegungen nun ununterbrochen fortgehen, die große Offensive eröffnet werden soll, läßt sich nicht ohne weiteres als gewiß voraussetzen.

Das 17. russische Armeekorps ist dem „**Bureau Verole**“ zufolge ganz, das 10. zur Hälfte auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen. General Kuropatkin verfügt jetzt über 310,000 Mann.

Das gestern gemeldete siegreiche Gefecht bei **Rinskau**, wo die Japaner die Russen umzingelten, wird bekräftigt. Die Russen sollen 800—900 Mann verloren haben. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Nutschwang berichtet, daß dieses Gefecht, bei **Slungtal** stattfand, wohin die Japaner von **Pulantian** aus marschierten, um die Gegend zu säubern, ehe sie auf Nutschwang vorrückten.

Bewegungen der See.

Vom General Kuropatkin liegt folgender Bericht vom 18. Juni vor: Zwei Divisionen der Japaner rücken von **Pulantian** (Wort Adams) nordwärts vor, die eine im Tale des **Taschoso**. Auch aus **Huljan** rücken die Japaner in der Richtung auf den **Talmpaß** vor.

Ein Telegramm des Generals **Charlewitsch** vom 12. Juni meldet: In der Nacht vom 11. zum 12. Juni bemächtigte sich eine russische Abteilung des **Enghafes** und der **Aben** beim **Dorfe** **Widiatum**, wobei russischerseits 4 Mann getötet und 18 verwundet wurden. Gegenwärtig rückt eine 8000 Mann starke japanische Abteilung von **Siden** nach **Chuanjensan** vor.

Kleinere Nachrichten.

Minen-Explosion. Als der Transportdampfer „**Talhofu-Maru**“ in der Hafeninfahrt von **Port Arthur** **Minen** septe, explodierte eine Mine, wobei ein Offizier und 18 Mann getötet und neun verletzt wurden. Das Schiff ist nicht ernstlich beschädigt worden.

General Stöfel soll, wie sich ein **Kaiser** **Blat** aus **St. Petersburg** berichtet läßt, bei einem Ausfall am letzten Freitag am **Oberarm** verwundet worden sein, so daß ihm sofort das Bein abgenommen werden mußte.

Wässliche Reservisten. Ein kaiserlicher **Ukaz** vom 9. Juni ordnet die Einberufung von Offizieren und Unteroffizieren der Reserve zum aktiven Dienst aus mehreren Gouvernements.

Heber die Stellung Koreas gab es am Dienstag im **en** **glichen** **Unterhaufe** eine Debatte. **Abg. Norman** fragt an, ob **Korea** als unabhängiger Staat anerkannt sei. **Unterstaatssekretär** **Perev** erwidert: Ja! Weiter fragt **Norman**, ob auch, falls **Port Arthur** von irgend einer anderen Macht als **Rußland** besetzt werde, die **englische** **Macht** von **Wei-hai-wei** sofort aufhöre. **Unterstaatssekretär** **Perev** erwidert: Durch die 1895 abgeschlossene Konvention stimmte **China** zu, **Wei-hai-wei** und die anliegenden Gewässer so lange an **England** zu verpachten, wie **Port Arthur** im Besitz **Rußlands** verbleibe.

Schiffe Epizubeh in russischen See. Der **Stuttgarter** „**Neuwohlschene**“ ist eine Anzahl von Verichten vom Kriegsschauplatz zu erlangen, die, wie die Redaktion ausdrücklich hervorhebt, sämtlich von **Zeuten** herühren, die ihre persönliche als zuverlässige Gewährsmänner bekannt sind. Es gibt, so lesen wir, traurige Symptome. Im April wurden zwei Offiziere der **Seemanns** **Landwehr** erschossen, weil sie große **Partien** **Schießpulver** an **Chinesen** verkauft hatten. **Dezertire** **Vorkälle** finden ihre Erklärung darin, daß es unter den Offizieren und Beamten wie auch sonst auf dem Kriegsschauplatz viele **Schiffbrüche** **Schlemmer** und **Taugenichtse** gibt. Es geht her hoch her. Der durch seine **Verleumdungen** **schäbige** **Polizeimeister** **Scharfrow** läßt hier **Befehl** über eine **Sotnie** von **Rosaken**. Solche **Helden** trifft man hier auf **Schritt** und **Tritt**.

Politische Uebersicht.

In der **Wirbach-Affäre** beobachtet das führende Organ der Konservativen, die „**Kreuz-Zeitung**“, beharrliches Schweigen, ein Beweis, wie peinlich dem frommen Blatte die Sache ist. Natürlich ist diese **Vogel** **Strauß**-Politik so verkehrt wie möglich und nur geeignet, die für konservativ-orthodoxe Gemüter höchst betrübliche Geschichte zu verschlimmern. Das hat der „**Reichsbote**“ eingesehen und auch er nimmt nun Stellung gegen den **Oberhofmeister**, indem er schreibt:

Wenn Herr v. **Wirbach** einen größeren Betrag für **Wohltätigkeitszwecke** von den **Vorstehern** einer **Bank**, die damals noch keinen schlechten Ruf hatte, entgegennahm, so kann man ihm das nicht verübeln; wenn aber die Beiträge so überaus hohe **Summen** betragen haben, wie aus den **Außerungen** des **Herrn** **Widde** hervorgeht, so hätte Herr v. **Wirbach** sich sagen lassen, daß keine **Bankleitung** so große **Summen** ohne **Schädigung** der **Aktionäre** der **Bank** und des **Publikums**, das mit ihr in **Verbindung** steht, für **Wohltätigkeitszwecke** hergeben kann — und hätte die **Annahme** der **Beiträge** ablehnen müssen; wenn er sie aber doch im **Vertrauen** auf die große **Leistungsfähigkeit** der **Bank** angenommen hat, so hätte er sie, nachdem der **Zusammenbruch** der **Bank** stattgefunden hatte und sehr viele **Menschen** viel **Geld** an der **Bank** verloren hatten und ins **Unglück** geraten waren, wieder zurückgeben sollen. Denn für **christliche** **Wohltätigkeitszwecke** oder gar für **Kirchenbauten** darf solches **Geld**, das seinen **rechtmäßigen** **Eigentümern** **veruntreut** war, nicht **verwendet** werden.

Im **Anschluß** hieran verlangt die „**Tägl. Rundschau**“, daß, falls die **Rückstattung** der **Gelder** die **Kräfte** der **Empfänger** übersteigt, die **Krone** die **Zurückstattung** übernehmen soll.

Auch Freisinnige. Wie sehr es not tut, in Bezug auf das **Reichstagswahlrecht** auf der **Hut** zu sein, zeigen gelegentliche **Auslassungen** gegen dies **Wahlrecht**, die sogar in **liberalen** **Blättern** wiedergegeben werden. So hat die **freisinnige** „**Posener Zeitung**“ ohne ein Wort der **Verwahrung** eine **Zuschrift** aufgenommen, in der es heißt:

Es ist aber doch gewiß: Daß die **Sozialdemokratie** nicht auf einen **Kind** die **Reichstagsmehrheit** — in welchem Falle allerdings der **Staatsreich** zur **Notwendigkeit** werden würde — erhalten wird. **Bekommt** aber die **Sozialdemokratie** einmal bei der **Reichstagswahl** so viele **Mandate**, daß die **Verfassung** **gerechtfertigt** ist, sie könnte es bei den nächsten **Wahlen** zur **parlamentarischen** **Majorität** bringen, so kann man gewiß sein, daß das **heutige** **Bürgerium** vom **konservativsten** **Manne** bis zu **Eugen** **Richter** einmütig ein **vernein**, den **Einfluß** der **Sozialdemokratie** einschneidendes **Wahlrecht** akzeptieren wird, weil gerade vom **liberalen** **Stamm** aus die **Wiederherstellung** eines **Wahlrechtes** immer noch das **kleinere** **Uebel** ist gegenüber der **Notwendigkeit** der **Beseitigung** der **verfassungsmäßigen** **Mitwirkung** des **Reichstags**.

Als **Warnung** für die **Arbeiterschaft** sind solche **Offenherzigkeiten** sehr nützlich. Die **Arbeiterschaft** wird sich auf alle **Eventualitäten** einrichten!

Wovor sich Eugen Richter fürchtet. Wir lesen in der „**Neuen Freien Presse**“ folgende **Klage**:

Eine **Lösung** über den **Charakter** einer **sozialdemokratischen** **Versammlung** ist von der **Sozialdemokratie** in **Berlin** versucht worden. Am **Dienstag** war abend-

send im „**Vorwärts**“ und an den **Auslagäulen** folgende **Ankündigung** zu lesen: „**Erster** **Wahlkreis**. **Deutscher** **Dienstag** **Abend** 8 1/2 **Uhr** **Wahlvereinsversammlung** bei **Draße**, **Neue** **Freibriefstraße** 25: **Vortrag** des **Reichstagsabgeordneten** **Philipp** **Schreibmann**: **Der** **innere** **Feind** **an** **der** **Arbeit**. **Dis** **ussion** **und** **Beschiedenes**. **Männer**, **und** **Damen**, **haben** **Bitte**. **Um** **gehöriges** **Erscheinen** **erhielt** **Der** **Vorstand**.“ — Durch diese **Ankündigung** an den **Auslagäulen** muß bei **völlig** **nicht** **erkäuteten** **Kreisen** der **Anschein** erweckt werden, daß es sich um eine **Versammlung** der **bürgerlichen** **Parteien** handelt. Im „**Vorwärts**“ ist eine **solche** **Ankündigung** **völlig** **erwünscht**; aber an den **Auslagäulen** erscheint sie als ein **Verstoß**, durch **illegale** **Mittel** **Wähler** aus **bürgerlichen** **Kreisen** **anzulocken**.

Die „**Freie Presse**“ traut also den **sozialdemokratischen** **Ideen** **soviel** **Ueberzeugungskraft** zu, daß diese einen „**verlockten**“ **Versammlungsbesucher** aus dem **bürgerlichen** **Lager** seiner **bisherigen** **Gesinnung** **abtrünnig** macht. **Deshalb** **warn** **te** **vor** **dem** **Besuche** **der** **sozialdemokratischen** **Versammlung**. **Sie** **scheint** **nicht** **zu** **merken**, **welches** **Armutsgewulst** **sie** **sich** **damit** **ausstellt**.

Ein **Berliner** „**Weltblatt**“ gegen die **Sozialdemokratie**. Wir sind in der Zeit der **tausend** **Experimente** zur **Beschwörung** der **sozialdemokratischen** **Gefahr**. Ein **solches** **Experiment** mit **untauglichen** **Mitteln** am **untauglichen** **Objekt** wird auch auf dem **Gebiete** des **reichshauptstädtischen** **Zeitungs** **wesens** in **aller** **Heimlichkeit** **geplant**. Der „**Vorwärts**“ **schreibt**: **Da** **es** **aber** **bisher** **den** **Zeitungsgründern** **nicht** **gelungen** **ist**, **das** **Dreimillionen** **Kapital**, **das** **sie** **brauchen**, **vollständig** **aufzutreiben** **und** **die** **Ausführung** **des** **Planes** **daher** **ein** **wenig** **stoft**, **so** **werden** **sie** **uns** **dan** **bar** **sein**, **daß** **wir** **der** **Öffentlichkeit** **einiges** **von** **Ihrer** **Grün** **dung** **erzählen**; **sicherlich** **wird** **ihnen** **alsdann** **der** **erschätz** **Goldstrom** **reichlich** **fließen**.

Deutsches Reich, **Zeitung** **für** **alle** **Deutschen**, **soll** **die** **neue** **Weltung** **heißen**. Die **ursprüngliche** **Abicht** **war**, **daß** **sie** **vom** **1. September** **d. J.** **ab** **in** **500,000** **Exemplaren** **täglich** **zweimal** **in** **Berlin** **erschienen** **soll**. Dieser **Zeitpunkt** **mußte** **jedoch**, **wie** **schon** **ange** **deutet**, **bereits** **abgelehnt** **werden**, **weil** **die** **kapitalistischen** **Verhältnisse** **für** **das** **„Deutsche Reich“** **nicht** **frühtig** **genug** **sind**.

Der **Vorpost** **der** **Zeitschrift**, **der** **den** **Kapitalisten** **zugewandt** **wurde**, **ist** **unterzeichnet** **von** **einer** **„Bereitigung** **eines** **deutschen** **Weltblattes“** **und** **einem** **Kaufmann** **Trant** **als** **Geschäfts** **führer** **dieser** **Bereitigung**. Der **Prospekt** **entwickelt** **das** **politische** **Program** **und** **die** **finanziellen** **Hoffnungen** **der** **Gründer**. **Es** **ist** **auf** **Verlängerung** **der** **Sozialdemokratie** **abgesehen**.

Heran denn, heran! **Patrioten**, **die** **einige** **zehn** **und** **hunderttausend** **Mark** **übrig** **haben**, **ist** **Gelegenheit** **geworden**, **sich** **zu** **betätigen**. **Wofür** **könnten** **sie** **die** **patriotischen** **Beutel** **begieriger** **öffnen**, **als** **für** **so** **edle** **und** **große** **Ziele**. **Es** **gilt** **Deutschlands** **Weltgröße** **zu** **gründen**, **allen** **Partei** **zwist** **zu** **überwinden** **und** **die** **Sozialdemokratie** **zu** **erlegen**. **Und** **nebenbei** **schafft** **man** **sich** **die** **beste** **Kapitalanlage**, **eine** **„gleich** **einem** **fundierten** **Familienbesitz** **stetige** **und** **bauern** **hohe** **Einnahme“**! **Wertwürdig**, **daß** **die** **Kapitalisten** **nicht** **längst** **das** **gewünschte** **Anlagekapital** **überzeichnet** **haben**. **Wie** **traurig** **steht** **es** **in** **Deutschland** **aus**, **daß** **die** **Begründer** **so** **hehrer** **Unternehmungen** **die** **Mißkämpfer** **noch** **immer** **nicht** **zusammen** **bringen** **können**.

Die Verschleppung **beginnt**. Die **Kanal** **Kommission** **des** **Abgeordnetenhauses** **beriet** **die** **Vorlage**, **betreffend** **die** **Verstellung** **des** **Großschiffahrtsweges** **Berlin**—**Stettin** **und** **nahm** **einen** **Antrag** **an**, **erstens** **die** **Regierung** **zu** **eruchen**, **Erhebungen** **darüber** **anzustellen**, **ob** **durch** **die** **Einführung** **des** **elektrischen** **Bug** **betriebes** **auf** **dem** **bestehenden** **Finowkanal** **eine** **Verbesserung** **und** **Verbilligung** **der** **jetzigen** **Transportverhältnisse** **herbeigeführt** **werden** **kann**, **zweitens** **die** **Regierung** **zu** **eruchen**, **mit** **zu** **teilen**, **wie** **sich** **in** **den** **letzten** **fünf** **Etatjahren** **der** **Wagenladungs** **verkehre** **nach** **Wingen** **und** **Arien** **zwischen** **Berlin** **und** **Stettin** **und** **umgekehrt** **gestalt** **hat**, **so** **wie** **eingehend** **zu** **prüfen** **und** **der** **Kommission** **mitzu** **teilen**, **ob** **im** **direkten** **Verkehr** **Stettin**—**Berlin** **und** **umgekehrt** **die** **Eisenbahn** **für** **Wagenladungs** **güter** **behuft** **Entlastung** **des** **Finow** **kanals** **wesentlich** **herabgesetzt** **werden** **können**. Die **Kommission** **nahm** **ferner** **einen** **Antrag** **an**, **die** **Regierung** **zu** **eruchen**, **Erhebungen** **über** **den** **Einfluß** **des** **Großschiffahrtsweges** **Berlin**—**Stettin** **auf** **das** **Gewerbe** **der** **Flußschiffer** **anzustellen**. Die **Kommission** **vertagte** **sich** **dann** **auf** **Donnerstag** **Abend**.

Jetzt **beginnen** **die** **bekannt** **„Erhebungen“** **wieder**, **bis** **der** **Kanal** **dabei** **vergesen** **ist**.

Feindliche **Brüder**. Der **Forttrieb** **zwischen** **dem** **Zentral** **verbande** **deutscher** **Industrieller** **und** **anderen** **Verbänden** **bei** **der** **Begründung** **des** **allgemeinen** **Arbeitgeberverbandes** **soll** **ein** **gerichtliches** **Rachspiel** **erhalten**. Der **Generalsekretär** **des** **Bundes** **der** **Industriellen**, **D. Wendlandt**, **will** **den** **Generalsekretär** **des** **Zentralverbandes** **deutscher** **Industrieller** **wegen** **Beleidigung** **verklagen**. **Wie** **es** **heißt**, **werden** **die** **Gerichtsverhandlungen** **ein** **eigenmächtiges** **Nicht** **auf** **das** **Verhalten** **des** **Zentralverbandes** **bei** **den** **Vorbereitungen** **zur** **Begründung** **eines** **allgemeinen** **deutschen** **Arbeitgeberverbandes** **weisen**.

Wir **haben** **nichts** **dagegen**, **wenn** **sich** **die** **„Herrn** **im** **Hause“** **in** **Ihrer** **eigenen** **Stall** **zum** **Prügeln** **beim** **Kragen** **nehmen**.

Einen **leisen** **Druck** **wach** **der** **Gegend**, **wo** **die** **Brust** **tastete** **fißt**, **will** **Graf** **Bülow** **bei** **den** **Herrn** **Reichstagsabgeordneten** **ausüben**, **wenn** **eine** **Berliner** **parlamentarische** **Korrespondenz** **recht** **berichtet** **ist**. Der **Kanzler** **glaubt**, **bei** **den** **Reichsboten** **eine** **verru** **ndbare** **Stelle** **ausfindig** **gemacht** **zu** **haben**, **und** **diese** **wäre** **—** **die** **Frei** **stärke** **der** **Abgeordneten** **auf** **allen** **deutschen** **Bahnen**. **Wird** **der** **Reichstag** **geschlossen**, **so** **hört** **dies** **beschreibende** **parlamentarische** **Privileg** **auf**; **wird** **er** **nur** **vertagt**, **so** **bleiben** **die** **Abgeordneten** **im** **Besitz** **Ihrer** **Freistärke**. **Graf** **Bülow** **soll** **nun** **mit** **der** **staatsmännlichen** **Abicht** **umgehen**, **die** **Vertagung** **des** **Reichstags** **von** **dessen** **Zustimmung** **zu** **den** **beiden** **Kolonialgelegen**, **der** **Anleihe** **für** **Logo** **und** **der** **Reichs** **garan** **tie** **für** **die** **Bahn** **von** **Logo** **nach** **War** **es** **Salaam**, **abhängig** **zu** **machen**. **In** **anderen** **Ländern** **mit** **parlamentarischen** **Einrichtungen** **wäre** **eine** **solche** **Bumtung** **der** **Regierung** **einfach** **nicht** **denkbar**; **im** **Deutschen** **Reich** **wird** **sie** **nicht** **nur** **ganz** **ernsthaft** **erdrückt**, **sondern** **wird** **womöglich** **auch** **danach** **gebandelt**.

Vom Kafferkrieg. **General** **Leutnant** **v. Trotha** **melbet** **auf** **Swakopmund**: **Da** **großer** **Mangel** **an** **Stappentruppen** **und** **Arbeits** **kräften** **ist**, **wurde** **der** **Transport** **in** **der** **Wald** **büch** **telegraphisch** **angewiesen**, **den** **Bataillonsstab** **und** **eine** **Kompagnie** **in** **Swakopmund** **zu** **lassen**, **so** **daß** **für** **den** **Süden** **eine** **Kompagnie** **und** **eine** **Batterie** **bleibt**.

Für **Wahl** **des** **Abg. Wilmers** **ist** **aus** **Strasburg** **gemeldet**: **Die** **Wahl** **von** **Strasburg** **Land** **wird** **von** **katholischer** **Seite** **wieder** **angefordert** **werden**. **Es** **sollen** **zahlreiche** **Unregel** **mäßigkeiten** **vorgekommen**, **z. B.** **in** **manchen** **Orten** **wurde** **Stimmen** **abgegeben** **worden** **sein**, **als** **eingeschriebene** **Wähler** **vor** **handen** **waren**. — **Der** **Liebe** **Mühe** **wird**

man, daß sie also nicht in die Lage kamen, ein „Beamtenverzeichnis“ zu beschreiben.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hat, dem „Österreich“ zufolge, alle Debitoren angewiesen, gegen die Forderungen einer Berliner Unternehmung, die seit einiger Zeit ungarische Landarbeiter für Preußen anwirbt, mit Strenge vorzugehen und das Strafverfahren einzuleiten.

Eine neue Aushebung der russischen Revolutionspartei. Die russische Revolutionspartei hat eine neue Kundgebung veröffentlicht, die folgendermaßen lautet: Die Schmach und die Schande des Patriotismus ist vor der ganzen Welt bloßgestellt worden. Vergeblich erwartet das Patriotische Volk von Alexander und Napoleon, Männern, die in dem Kampf der Korruption, in dem sie geboren wurden, auch sterben müssen. Die Schicksalsschläge am Jaku und bei Kinschou haben die Unfähigkeit der Soldaten des Haren enthüllt. Das russische Volk wird über die Tyrannen triumphieren, wenn es sich im Namen der Freiheit und der Menschenrechte erhebt.

Geschichte über ein Attentat, das gegen den Haren in Jaroslavl unternommen, aber rechtzeitig entdeckt worden sein sollte, wurden vor einigen Tagen wieder verbreitet. Generell über diesen Geschichtenerzähler die russische Telegraphen-Agentur, die seit von unverständlicher Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Mitteilung jeder Begründung entbehrt.

Der „Avanti“ konfliktiert. In seiner letzten Nummer brachte der „Avanti“ einen Artikel über die Biografie. Der Staatsanwalt sah darin die Aufregung zum Klassenhaß, Verleumdung des Königs und konfliktierte die betreffende Nummer. Der Artikel stützte sich auf eine Stelle der Verfassung, in der gesagt ist, daß das Parlament dazu berufen ist, die Biografie in der ersten der Thronbesteigung eines neuen Königs folgenden Legislaturperiode festzusetzen.

Die Vernehmungsfälle der Reichshäuser in Frankreich. Die Bureau der Kammer ernannte eine aus 83 Mitgliedern bestehende Kommission zur Untersuchung der Reichshäuserangelegenheit. Diefelbe besteht aus 22 Ministern, 21 Antiministern und 22 Beamten, eine beschleunigte und gründliche Untersuchung anstellen.

Unschuldig verhaftet. Von dem aus Anlaß des Anschlags gegen den spanischen Ministerpräsidenten Maura verhafteten Personen sind neun wegen Mangels an Beweisen aus der Haft entlassen worden.

Erregung unter den Rabbinenstämmen. Unter den afrikanischen Rabbinenstämmen herrscht von neuem große Erregung infolge der Ankunft des Schwiegervaters des Präidenten, welcher behauptet, beauftragt zu sein, die hervorragenden Scheichs der Gegend abzuführen. Es verlautet, daß gestern in der Nähe des Gurgu-Gebirges Gewehrfener gehört worden sei.

Wie die „Times“ aus Tanger meldet, war ein Anschlag geplant worden, um den italienischen Konsular-Agenten in Larasch, der eine Weile von der Stadt entfernt wohnte, gefangen zu nehmen. Verkleidete Wandiden hatten sich in einen Hinterhalt gelegt, um sich seiner Person zu bemächtigen; doch gelang es dem Beamten, welcher gewarnt worden war, sich in die Stadt zu flüchten.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 15. Juni 1904.

* Die Arbeiterfürsorge auf dem Lande! Ein günstiger Wind weht folgendes Schreiben auf den Tisch der Redaktion:

Fraunsdorf, Kreis Neisse, den 18. Mai 1904.

Herrn Dr. Baumann,
Dachwohlgelobten

Mogwitz.

Wir nehmen hierdurch Veranlassung, Sie freundlichst zu ersuchen, fernhin nur diejenigen Personen in ärztliche Behandlung zu nehmen, welche durch einen schriftlichen Anweis Ihnen zugewiesen werden.

Für Waldorf geschieht dies durch den dortigen Inspektor Herrn Wehr.

Außerdem bitten wir, Ihre Besuche aufs äußerste einzuschränken. Sie waren bei der Knechtin Frau Droschmann in einer Woche viermal und so häufige Besuche entsprechen nicht unseren Wünschen.

Hochachtungsvoll

Grüßlich v. Branden-Sierstorf'sche Güter-Verwaltung.
(gez.) Wittel.

Dieser Brief redet in seiner Kürze ganze Bände. Wieviel ähnliche „Anordnungen“ mögen im preussischen Agrarstaat unter der Herrschaft der Gefährdungsordnung ergangen sein, ohne daß der Anordnende so unvorsichtig ist, sie dem Papiere anzuvertrauen. Es ist ein Bild aus dem patriarchalischen Ideallande unserer Junker, das hier entrollt wird. Eine Frau — allerdings „nur“ eine Knechtin — liegt krank zu Bette. Der Arzt hält es für seine verdammte Pflicht, öfter einmal nachzusehen, wie es der Patientin geht. Dann kommt aber der Mannstrahl: So häufige Besuche entsprechen nicht den Wünschen des „Brotherrn“! Lieber kann ja die Kranke gepflegt werden, sie kann vergebens hoffen, den Herrn Doktor einmal zu sprechen, ihm ihr Leid zu klagen! Die „Wünsche“ der Gräflichen Verwaltung müssen respektiert werden!

Wir wissen nicht, was der Arzt auf dieses Schreiben geantwortet hat. Aber neugierig sind wir doch, ob die Herren Dr. Wagen oder Dr. Goldschmidt, oder wie die Vorkämpfer der Ärzteemanzipation aus den Fesseln der „terroristischen“ Orts-Krankenkassen sonst heißen mögen, gegen diese Art „Terrorismus“ ebenso energisch Front machen werden, als ob es sich um eine Krankenkasse handelte! Und neugierig sind wir ferner, ob die „Schles. Ztg.“, der Fürsprecher der Ärztebewegung in Schlesien, von diesem merkwürdigen Schreiben ihren Lesern Kenntnis geben wird!

* Der oberschlesische Polizeirat klagt! Das ist die neueste Meldung aus Oberschlesien. Ein Projekt, den der Polizeirat und Grenzkommissar Maebler angestrichelt hat, dürfte sehr interessant werden. Der Tatbestand ist folgender: Am 15. März hat der polnische Abgeordnete Dr. Dziembowski im preussischen Landtage die amtliche Tätigkeit des oberschlesischen Grenzkommissars und Polizeirats Maebler kritisiert. Die Kritik betraf einerseits die aus dem Laurahütter Projekt bekannte Vernehmung eines Anaben durch den Polizeirat — andererseits Vorkommnisse anlässlich einer Hausdurchsuchung bei dem polnischen Arzt Dr. Steslicki in Laurahütte. Die Rede des Abgeordneten Dziembowski wurde auch im Rattowitzer „Gornostaj“ abgedruckt. Der Strafantrag des Polizeirats richtet sich nun erstens gegen den verantwortlichen Redakteur des genannten Blattes; zweitens gegen den Redakteur der „Gazeta Robotnicza“, Genossen Brzeskoiniewicz, der die betreffende Rede in einer Versammlung vorgelesen haben soll, und drittens gegen den Arzt Dr. Steslicki, der beschuldigt wird, unwahre Angaben

über die Hausdurchsuchungen gemacht zu haben. Dem Angeklagten ist die Anklageschrift bereits zugestellt worden.

* Vgn'perren! Wir werden ersucht, wiederholt darauf hinzuweisen, daß vom Zentralverband der Zimmerer die Sperre über die Rödel'schen Neubauten noch nicht beendet ist, daß also den Verbandsmitgliedern das Arbeiten dort nicht empfohlen werden kann. Für die organisierten Maurer sind sämtliche Baumgart'schen Unternehmungen gesperrt; die Mitglieder des Verbandes dürfen also bei Baumgart keine Arbeit annehmen.

Außerdem ist neuerdings vom Zimmerer-Verbande über die Bauten des Hundsfelder Zimmermeisters Mager die Sperre verhängt, insbesondere über die Bauten Berliner Chaussee 118/115, Friedrichstraße 98 und Posenerstraße 59. Lohn Differenzen haben zu der Sperre Veranlassung gegeben.

Der Bauhilfsarbeiter-Verband hat am heutigen Tage sich genötigt gesehen, über den Bau Mauritusstraße 17, dem Maurermeister Müller gehörig, ebenfalls die Sperre zu verhängen. Dort sind sämtliche zwölf organisierten Bauhilfsarbeiter entlassen worden, während die beiden Nichtorganisierten weiterarbeiten dürfen.

Auf alle diese Bauverren werden die beteiligten Arbeiter mit dem Ersuchen hingewiesen, die nötige Solidarität zu bezeugen.

Den Bau einer vierten Gaskanal in Düringoy beantragt bekräftigt der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung. Der Bauausschuß hat diese Vorlage in seiner gestrigen Sitzung beraten und beschlossen, dem Plenum die Annahme derselben zu empfehlen. Ebenso wurde beschlossen, für die Genehmigung der Vorlage betr. Ankauf der Grundstücke Vadeanstalt einzutreten.

Der „politische“ Verein! Eine neue Rechtsauslegung hat das Breslauer Gericht erlassen lassen. Der Kreisverein des Zentralverbandes der Handlungsgewerbetreibenden und -Geheulenen hielt in den Jahren 1902 und 1903 im Gewerkschaftshause mehrere Versammlungen ab, die sich mit der geplanten Einrichtung von Kaufmannsgerichten beschäftigten, die Erwerbigen der Erwerbigen in Resolutionen zusammenfassen und diese an den Bundesrat abhandeln. Die beiden Vorsitzenden des Kreisvereins als Einberufer dieser Versammlungen erhielten darauf Strafbefehle über je 15 Mark wegen Verletzung des Vereinsgesetzes, weil in den Versammlungen politische Gegenstände erörtert worden seien, obwohl der Verein auch weibliche Mitglieder hat. Nach § 2a des Vereinsgesetzes aber dürfen Vereine, die die Erörterung politischer Gegenstände in Versammlungen betreiben, „Frauenpersonen“ als Mitglieder nicht aufnehmen. Die beiden Vereinsleiter erhoben Einspruch, wurden jedoch vom Schöffengericht in der Verhandlung am 4. März d. J. schuldig erklärt und zu je drei Mark Geldstrafe verurteilt. Sowohl die Staatsanwaltschaft wie die Angeklagten legten Berufung ein, und in der Berufungsverhandlung vor der IV. Strafkammer beantragte der Staatsanwalt die Erhöhung der Geldstrafe auf je 15 Mark, der Verteidiger die Freisprechung. Die Kaufmannsgerichte — so führte der Verteidiger aus — seien wohl eine öffentliche Angelegenheit, aber keine politische. Die Kaufmannsgerichte seien eine berufliche Angelegenheit des Kaufmannsstandes, und wenn ein kaufmännischer Fachverein zur Wahrung seiner Berufsinteressen solche Gegenstände erörtert, könne er — wie immer, wenn es sich um Fragen der sozialpolitischen Gesetzgebung handle — nicht umhin, dabei auch das Befehlsrecht des Staates zu streifen. Der Gerichtshof verwurft die Berufung der Angeklagten und gab der Berufung der Staatsanwaltschaft statt, indem er beide Angeklagte zu je 15 M. Geldstrafe verurteilte. Die vom Verteidiger behauptete Frage, ob das Vereinsgesetz noch den heutigen Anforderungen entspreche, wolle hier selbstverständlich außer Erörterung bleiben. Der Verteidigung und den Angeklagten sei ohne weiteres darin beizustimmen, daß bei der Erörterung von Berufsangelegenheiten in Fachvereinen es nicht zu umgehen sei, daß auch das politische Gebiet gestreift werde. So lange die Vereine dieses Gebiet nur streifen, könne man ihnen gewiß auch dann, wenn sie Frauen dabei zugäben, Straffreiheit zubilligen. Sobald aber ein Verein, wie das hier der Fall gewesen sei, die Linie der Gesetzgebung direkt in die Hand nehme, wenn er sich mit Resolutionen direkt an die gesetzgebenden Körperschaften wende, dann sei das zweifellos die Verletzung mit einer politischen Angelegenheit, und wenn ein Verein dergestalt vorgehe, obwohl er Frauen zu seinen Mitgliedern gäbe, so sei nach den bestehenden Bestimmungen der Vorstand strafbar. — Nach diesem seitensamen Urteile darf also der kaufmännische Verein sich mit den Kaufmannsgerichten beschäftigen, wenn er aber sagt, so oder so wünschen wir diese Gerichte, dann wird er bestraft! Verstehe, wer kann

* Für die 76. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte, die im September d. J. in Breslau stattfinden, ist folgende Tagungsordnung aufgestellt worden:

Sonntag, den 18. September, Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier in der „Neuen Brie“.

Montag, den 19. September, Morgens 9 1/2 Uhr: Erste allgemeine Versammlung im Stadttheater.

1. Eröffnungsrede,
2. Begrüßungsansprachen,
3. Vortrag des Herrn Professor Dr. Roux aus Halle: Die Entwicklungsmechanik, ein neuer Zweig der biologischen Wissenschaft.
4. Vortrag des Herrn Dr. Gagerl aus Berlin: Die deutsche Südpolarregion.

Nachmittags 3 Uhr: Abteilungsitzungen in den Instituten und Gebäuden der Universität.

Abends 8 Uhr: Festvorstellung im Stadttheater, gegeben von der Stadt Breslau.

Für die Damen der Teilnehmer: Vereinnung auf der Reichshöhe von 4 Uhr ab.

Dienstag, den 20. September, Morgens und Nachmittags: Abteilungsitzungen.

Abends 6 1/2 Uhr: Feste im Konzerthause.

Für die Damen der Teilnehmer findet eine Dampferfahrt nach Wilhelmshafen statt; auf der Rückfahrt wird der Zoologische Garten besichtigt und eine Wagenfahrt durch den Scheiniger Park und nach der Stadt unternommen werden.

Mittwoch, den 21. September, Morgens und Nachmittags: Abteilungsitzungen.

Die Damen der Teilnehmer beschäftigen Vormittags das Rathaus und schließlich darnach im Hotel; Nachmittags fahren dieselben mittels Extraguges um 8 1/2 Uhr nach Obergel, Rückkehr gegen 7 Uhr.

Donnerstag, den 22. September, Vormittags: Gemeindefällige Sitzung der medizinischen Hauptgruppe in der königlichen chirurgischen Klinik. Verhandlungsgegenstand: Ueber die Leucocyten.

Gemeindefällige Sitzung der naturwissenschaftlichen Hauptgruppe in der Aula Leopoldina. Verhandlungsgegenstand: Die Eiszeit in den Gebirgen der Erde.

Freitag, den 23. September, Morgens 8 1/2 Uhr: Öffentliche Sitzung im Konzerthause. Vormittags 10 Uhr: Zweite allgemeine Versammlung im Konzerthause.

1. Vortrag des Herrn Professor Dr. Eugen Meyer aus Charlottenburg über: Die Bedeutung der Verbrennungskraftmaschinen für die Erzeugung motorischer Kraft.
2. Vortrag des Herrn Professor Dr. Haberlandt aus Graz: Sinnergane im Pflanzenreiche.
3. Vortrag des Herrn Professor Dr. Humbler aus Göttingen: Sellenmechanik und Sellenleben.
4. Ansprache zur Schließung der Versammlung.

Nachmittags: erforderlichenfalls Abteilungsitzungen. Abends: Abschiedsfeier im Säckpakt, gegeben von der Stadt Breslau für die Damen der Teilnehmer sind Nachmittags Führungen durch die Stadt vorzusehen.

Die Institute der Königl. Universität, städtische Anlagen usw. sind unter sachkundiger Führung an folgenden Tagen zu besichtigen:

1. Königl. Kliniken einsch. Wirtschaftsbau: a) für die nichtärztliche Gruppe: Donnerstag, den 22. September, b) für Ärzte, Kliniken: Montag, den 19. bis Mittwoch, den 21. September von 9-5 Uhr. Die Verwaltungsbauwerke sind an denselben Tagen von 8-8 Uhr zugänglich.
2. Pharmazeutisches, geologisches und mineralogisches Institut, sowie der Königl. botanische Garten täglich. Für die übrigen naturwissenschaftlichen Institute der Universität wird die Besuchszeit noch bekannt gegeben werden.
3. Die Grundwasserforschungsanlage in Althofen a) unter Führung des Herrn Stadtbaurats Wirt.
4. Der Schlachthof zu jeder Zeit nach Meldung im Verwaltungsbauwerke.
5. Die Kieselsteine.
6. Das Pflegehaus in Hertenroisch.
7. Das königliche Museum der bildenden Künste; Montag bis Donnerstag von 8-4 Uhr.
8. Das Kunstgewerbemuseum.
9. Das Friede-Naah-Haus des Altherkeiligenhospitals unter Führung des Herrn Prof. Dr. Buchwald.

N. Baumann, 12. Juni. Wähler-Versammlung. In der letzten Mitglieder-Versammlung erstattete zunächst die Polakowski-Mission Bericht über die Verhandlungen mit dem Besitzer des Lokals im Gr. Krauschen behufs Ueberlassung des Lokals zu Versammlungen des Wahlvereins, da eine genügende Anzahl Genossen vorhanden ist, um eine Filiale dort zu gründen. Der Bericht hat sich jedoch entschieden ablehnend verhalten mit der Motivierung, daß er kein Lokal für eine politische Partei zu Versammlungen zur Verfügung stellen werde. Da der Besitzer trotz aller Versuche der Kommission auf seinem ablehnenden Standpunkte verharrte, so kann die Gründung der politischen Organisation in diesem Orte noch nicht vorgenommen werden. Erstmals war der weitere Bericht der Kommission, wonach der Besitzer des „Londhause“ in Looswitz sich schriftlich bereit erklärt hat, sein Lokal zu jedem Zwecke der Partei zur Verfügung zu stellen. Die Arbeiter-Wahlkreis werden gut tun, dies zu beachten und speziell die Gewerkschaften werden bei Arrangierung von Vereinsausflügen darauf Rücksicht nehmen müssen, daß nur die Wirtse besucht werden, denen wir jederzeit willkommen sind! Im weiteren Verlauf der Debatte wurde festgestellt, daß seitens des Wirtes in Gr. Krauschen ein Verbot (?) vorliegt, daß die Anfrage unbeantwortet blieb, und wurde demgemäß die Kommission beauftragt, nochmals mündlich zu verhandeln und in nächster Versammlung Bericht zu erstatten. Alsdann hielt Genosse Rittich den angekündigten Vortrag. Derselbe fand sehr beifällige Aufnahme und schloß sich an denselben eine sehr anregende Debatte. Alsdann gab Gen. Robert als Mitglied der Bibliothekskommission bekannt, daß bis 10. Juli alle die Genossen, welche noch Bibliotheksbücher haben, dieselben im Bibliothekszimmer (hoffentlich), oder bei Genossen Robert, Poststraße 12, II. Etg. abliefern müssen, wegen Umbau im Bibliothekszimmer und auch wegen Anschaffung eines Verzeichnisses. Einige Neuwahlen von Bezirksführern wurden zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Alsdann gab Gen. Bömer bekannt, daß er diesen Sommer noch eine Wahlkreis-Konferenz einberufen werde, in welcher neben der Frage der Parteiorganisation auch zur Frage der eventuellen Nachwahl zum Reichstage in unserer Kreise Stellung genommen werden soll. Die Wahl der Delegierten zur Konferenz wurde auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung überwiesen und werden daher die Genossen ersucht, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. In die Kontrollkommission wurden die Genossen Bresselmeider und Liebig gewählt und dieselben ersucht, die Kontrolle in den betreffenden Lokalen bezüglich einiger Punkte gewissenhaft durchzuführen. Ein Antrag betreffs Arrangierung öffentlicher Volksversammlungen in regelmäßigen Perioden, gelangte nicht zur Annahme, da die Mehrheit der Ansicht war, daß dies besser nach Bedürfnis und gemäß der jeweiligen politischen Situation geschehen müsse.

Dienstag, 10. Juni. Glück und Unglück im Spiel. Vom Glück außerordentlich begünstigt wurde eine hiesige Dame: sie gewann kürzlich 25,000 Mk. und jetzt in der Tischlotterie eine landwirtschaftliche Maschine. Wenig Glück dagegen hatten bei der Tischlotterie die Tischlermeister einer hiesigen Fabrik, welche zusammen 100 Lose gespielt haben. Von denselben ist auch nicht ein einziges mit einem Gewinn gezogen worden. Eine andere Gesellschaft spielte zusammen 26 Lose, welche meist fortlaufende Nummern trugen; nur zweimal war die Reihe durch eine fehlende Nummer unterbrochen. Von den 26 Losen wurde keines mit einem Gewinn gezogen, aber gerade die beiden fehlenden Nummern kamen mit Gewinn heraus.

Erwartung, 8. Juni. Diepaulscherei. Zur Herstellung einfachen Bieres hatte der Pächter der hiesigen Stadtbrauerei Saccharin verwendet, was bei einer Revision des Brauereibetriebes durch die Steuerbehörde entdeckt worden war. Der Pächter Gustav Hübler hatte sich deshalb vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Schöffengesetz vom 7. Juli 1902 zu verantworten und wurde zu 30 Mk. Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Recht, 18. Juni. Wahlvereinsversammlung. Am 11. d. Mts. fand in dem Lokal des Arbeiterklubvereins die Versammlung des Wahlvereins statt. Als erster Punkt der Tagesordnung war Vorlesung aus dem Korrespondenzblatt über „Der kollektive Arbeitsvertrag“ angelegt, welche Genosse Hanisch zur Freude übernahm. In der sich an das Gedächtnis schließenden Diskussion sprachen die Genossen Keder und Hüßlich. Im Anschluß hieran wurde der Artikel aus Nr. 184 der „Volksmacht“ „Die Hofball der Kaiserin“ zur Vorlesung gebracht. Die Mißbräuche Manipulationen erregten oft den Unmut der Versammlung. Der Artikel selbst fand vielen Beifall. Hierauf wurde die Versammlung mit einem beifällig aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Recht, 16. Juni. Der Maurerstreik beendet. Nach 6 tägigem Kampfe wurde bei längerer Verhandlung mit dem Meister der Maurerstreik zu Ende geführt. Erzielt wurde eine Erhöhung des Lohnes von 29 auf 31 Pf. pro Stunde. Die Jungesellen erhalten im ersten Gesellenjahre statt 27 Pf. 26 Pf. pro Stunde und schließlich gilt nun die 10/11-Röhre Arbeit. Der altmühsige Kopf, den Jungesellen den Lohn im ersten Jahre zu kürzen, war leider nicht zu umgehen, da sich trotz der Verhandlungen endgültig geschlagen hätten. Der Kampf war schwer, aber der Sieg war, trotzdem wir einen Heftigen unserer ursprünglich gestellten Forderungen nachlassen mußten, auf unserer Seite. Es hat der Unternehmern viel Ueberwindung gekostet, in Verhandlungen zu treten. Die Organisation der Maurer in Rawitzsch steht jetzt gut da und wird etwaiger weiterer Schwärmer wider. Nach Feststellung des neuen Tarifs verlor ein Arbeiter, ungenügend gegebener Zustimmung an zwei Jungesellen und einen Gesellen heranzutreten und ihnen einen Mindestlohn anzubieten. Hätten nicht alle organisierten Maurer zusammengehalten, so wäre ihm der Streich gelungen. Es aber wurde kein Bau für „geperrt“ erklärt. Als der Meister vor der aber ihn verhängten Baupolizei erfuhr, war er froh, die Maurer zu karntmäßigen können wieder zu erhalten und wird er sich noch um lästigen, bezweifelnde Manipulationen nochmals zu versuchen.

Breslauer Sommertheater.

Breslau, den 14. Juni 1904.

Fesseln der Liebe, Lustspiel von Maurice Maeterlinck.

Wieder, die in dem Lustspiel des Franzosen Maeterlinck die Hauptrolle spielte, ist schon einmal in der Literatur hervorgehoben aufgetreten, in Rougers Pariser Studentenroman 'Sobres de la vie de bohème' und es mag wohl besondere Beachtung verdienen sein, daß er seinerseits die gleichen Eigenschaften angelehnt hat, die schon von seinem berühmten Vorgänger erblüht. Minni ist, oder soll es sein, der Typus der Pariser 'Verdämmlin', die ihre Liebe nicht verkaufen, sondern sie nur an einen Geliebten verschleusen können - allerdings wiederholt sich dieser eine, öfters. Sie wissen, daß sie in den seltensten Fällen von ihren Liebhabern geheiratet werden, ja unsere Minni ist ihrem Georges sogar beifällig, recht bald und leicht den Namen der 'stündigen' Geliebten zu erreichen, aber es ist sie nicht, sie nehmen es hier als unabänderliche Schicksal des Himmels. In 'Fesseln der Liebe' sind recht ausführlich die Abschiedsstunden des Paares geschildert, aber ist man sonst gewohnt, aus Paris nur übermäßige Schwärme mit allerlei Ein- und Zweibeinigen abzugeben, so war dieses Mal der Dichter von dieser Maxime verständlicher, die wir gern in Gefühlen und kleinen Schmerzen schwelgen.

Als Georges Breteau, den Liebhaber der Minni und zugleich Kandidat auf eine 'legitime' Heirat lernten wir Herrn Max Hiera kennen; daß sein Spiel noch nicht vollendet war - er hätte lebendiger und verklärter sein können - daran ist wohl die deutsche Schwerkraft schuld, die es dem anfangenden Bühnenkünstler schwer macht, sich in den französischen 'Eclair' zu schickeln. Weit besser gelang es Herrn Siegel als Leon Doumestil und Herrn Baranowski als La Basse. Als Minni war Fräulein v. Oskernann tätig, ohne besondere Teilnahme für das Schicksal der Verlassenen erwecken zu können.

Von besonderer Schönheit war die Ausstattung des Stückes, trotz der kleinen Bühne sah man wundervolle Szenarien, besonders der zweite Akt, ein Pariser Weinrestaurant, war mit einer in Breslau ungewohnten Eleganz ausgestattet.

Neueste Nachrichten.

Bekanntmachung.

Ein im 'Vorwärts' veröffentlichter Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes richtet an die Parteigenossen und speziell an die Parteipresse das dringende Ersuchen, nachdem die aus den Vorarbeiten des Dresdener Parteitagess resultierenden Schiedsgerichtsverhandlungen einen gewissen Abschluß gefunden haben, die Streitigkeiten ruhen zu lassen. Bei sachlichen Meinungsverschiedenheiten mögen Auseinandersetzungen ohne persönliche Geringschätzung und Beschäftigung geführt werden. In dieser Beziehung sei in letzter Zeit manchmal gräßlich gesündigt worden. Diese Kampfwiese müsse aufhören.

Wir bringen den Aufruf morgen wörtlich zum Abdruck. Er wird in der ganz überragenden Mehrheit der Partei Beifall und Beachtung finden.

Sarabien.

Der zu drei Monaten Gefängnis verurteilte frühere Bergmann Kraemer hat Revision eingeleitet.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Ein Telegramm des Baron v. Staffenberg an den Kaiser vom 14. Juni meldet: Heute begann Mittags der Angriff der Japaner auf unsere Stellung, 8 Werst südlich von Station Wafangou. Der Gegner machte energische Versuche, unseren linken Flügel zu verdrängen, aber die Angriffe des Gegners wurden zurückgeschlagen und wir behaupteten unsere Stellung. Das 1. Regiment, welches sich auf dem linken Flügel befand, erlitt ernsthafte Verluste. Der Regimentskommandeur,

Oberst Chwaschnow, und der Regimentsadjutant wurden getötet, während General Gerngroß verwundet wurde.

Aus Wafangou wird telegraphiert: Dienstag Mittag 1 Uhr hörte man bei Wafangou auf der ganzen Linie zwischen den beiden Kavalleriebrigaden das Geschützfeuer, das scheinbar in ein allgemeines Gefecht überging. Einzelheiten fehlen noch.

Seit Beginn der Feindseligkeiten bis zum 26. Mai sind auf Seiten der Russen folgende Verluste zu verzeichnen: 216 Offiziere und 4000 Mann tot, verwundet und gefangen genommen.

Eine Flottille von Dampfern, mit Mehl und Reis beladen und nach Port Arthur bestimmt, wurde von den Japanern beschlagnahmt, die sich beim Laotai darüber beschwerten, daß ausländische Kaufleute Waren nach Port Arthur verschifften.

Nach neuesten Berichten sind Port Arthur haben zwei russische Panzerflüge, welche mit Geschützen vom 'Reiswan' armiert waren, die japanischen Linien angegriffen. Es gelang ihnen, wenn auch schwer beschädigt, nach Port Arthur zurückzukehren.

Ständesaamtliche Nachrichten.

Heirats-Ankündigungen. III. Bahnarbeiter Arthur Schläger, ev., Treiburgerstr. 88, und Anna Rademacher, kath., Bismarckstr. 89. - Gasanstaltsarbeiter Gottlieb Kienke, ev., Laurentiusstr. 16, und Marie Madry, geb. Tonge, ev., ebenda. - Bauarbeiter Fritz Bloch, ev., Am Brühlthal 20, und Gertrud Höbner, kath., ebenda. - Maurer Gottlieb Wegner, ev., Wersstr. 45, und Helene Schirg, kath., ebenda. - Schneider Franz Götz, kath., Inzenstr. 7, und Helene Wycial, geb. Augustin, ev., ebenda. - Schlosser Robert Garbis, ev., Pönnelstr. 16, und Maria Vortsch, kath., ebenda. - Tischler Joseph Kolasse, kath., Adolfsstr. 6, und Anna Kowitz, kath., Obbaustr. 13. - Geschäftsbüchener Max Hölzl, ev., Dittstr. 46, und Marie Dielebauer, geb. Klumer, kath., Neue Junkenstr. 6. - Maler Ernst Blunke, ev., Heisterstr. 4, und Helene Wolling, ev., Mollstr. 11. - Bauarbeiter Julius Gressinger, kath., Kleine Scheitlingstr. 206, und Hedwig Schwarzer, kath., ebenda. - IV. Stellmacher Joseph Schupke, kath., Brandenburgerstr. 16, und Maria Andia, geb. Klein, kath., Siebenhufenstr. 72. - Schmied Hermann Kohl, ev., Neue Laurentiusstr. 29, und Pauline Hante, ev., Friedrichstr. 62.

Vom 10. Juni. Heirats-Ankündigungen. II. Arbeiter Reinhold Seidel, kath., Georgenstr. 5, und Verida Richter, kath., hier. - Kutscher Albert Schatz, ev., Alexanderstr. 28, und Selma Paritsch, kath., Nikolaitstr. 22. - Fabrikarbeiter Hermann Wenzel, ev., Vohrenstr. 63, und Anna Hellmann, ev., Reudorferstr. 118. - Schuhmacher Paul Waite, kath., Breitestr. 38, und Maria Schubert, kath., Palmstr. 39. - Straßenmaler Georg Juppe, kath., Königsbergerstr. 32, und Auguste Reuter, geb. Hilfert, ev., Brandenburgerstr. 4. - Schlosser Paul Klamm, ev., Dübenerstr. 18, und Martha Juhuit, ev., Laurentiusstr. 69. - Bauarbeiter Oskar Wauk, kath., Adolfsstr. 26, und Pauline Grunke, ev., hier. - Arbeiter Wilhelm Vey, ev., Brunnstr. 27, und Ottilie Seiffert, ev., Sebaldstr. 20. - Arbeiter Richard Barwick, kath., Dübenerstr. 54, und Karoline Wolf, ev., Georgenstr. 6. - Schneider Franz Dulski, kath., Messergasse 26a, und Agnes Glasnoga, kath., Klosterstr. 23/25. - IV. Schuhmacher Erhard Paritsch, kath., Siebenhufenstr. 42, und Maria Koberbach, kath., Luisenstr. 9. - Eisenbahn-Arbeiter Hermann Krapp, ev., Wobitzstr. 46, und Waleka Wastus, ev., ebenda. - Guttmacher Karl Puhl, kath., Kaiser Wilhelmstr. 25a, und Martha Fischer, kath., Dübenerstr. 10. - Schuhmacher Karl Riemann, ev., Marienstr. 1, und Anna Griedrich, ev., Sonnenstr. 18. - Maler Hermann Friedrich, kath., Höfchenstr. 94, und Lydia Schmidt, ev., Viktorstr. 89. - Schlosser Johannes Wella, kath., Fernaldstr. 4, und Konstantia Katschak, kath., Kaiser Wilhelmstr. 62.

Heiratungen. II. Tiefwasserbauarbeiter Julius Hoffmann, kath., Brunnenstr. 20, mit Emma Röhr, ev., Heisterstr. 77. Geburten. I. Steinleger Fritz Madner, ev., T. - Schneider Paul Gräupner, kath., S. - Arbeiter Paul Weigelt, ev., T. - Buchbinder Hermann Franz, ev., T. - Arbeiter Robert Eiser, kath., S. - Schlosser Meier Kaller, jbb., T. - Fabrikarbeiter Adolf Rindler, ev., T. - Kutscher Paul Pank, kath., S. - Arbeiter Gustav Rindler, ev., T. - Buchbinder Fritz Conrad, kath., T. - Kutscher Ernst Sella, ev., S. - Maschinist Max Welsch, kath., T. - Arbeiter Franz Kastrke, kath., S. - Bahnarbeiter Wilhelm Böfel, ev., S.

S. - Schlosser Hermann Gasse, ev., S. - Bauarbeiter August Mangnig, ev., T. - Schlosser Gustav Katsch, ev., T. - Kontorbiener Otto Jurek, ev., S. - Arbeiter Robert Krawitz, kath., T. - Arbeiter Wilhelm Kiebel, ev., T. - III. Schmied Paul Willersing, ev., T. - Bäcker Paul Walschmidt, kath., S. - Tischler Paul Bonke, ev., T. - Selbstlester Franz Dentsch, kath., T. - Tischler Julius Krenner, kath., T. - Kutscher Paul Grobmann, kath., S. - Arbeiter Paul Matthes, ev., S. - Schlosser Karl Pfeiler, kath., T. - Metallarbeiter Adolf Höbner, ev., T. - Arbeiter Oskar Weiss, kath., T. - Lederarbeiter August Bogel, kath., T. - Arbeiter Paul Fay, kath., T. - Sattler Paul Rapp, ev., S. - Arbeiter Paul Kempa, ev., T. - Arbeiter Gottlieb Gottschalk, ev., T. - Arbeiter Oskar Bernert, ev., S. - Stellmacher August Kell, ev., S. - Hausdiener Paul Firmer, kath., S.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Obmann der Aufsichtskommission des Arbeitersekretariats II Paul Senf, Albrechtsstraße 47. Gewerkschaftshaus. Mittwoch, den 16. Juni: Metallarbeiter. Außerordentliche Mitgliederversammlung im großen Saale. Kartensitzung im Zimmer Nr. 2. Donnerstag, den 16. Juni: Tapezierer. Vertikalmännerstung, Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 3. Sonnabend, den 18. Juni: Tapezierer. Mitgliederversammlung im Zimmer Nr. 3 u. 4. Sonntag, den 20. Juni, früh 6.30 Uhr, vom Ober-schlesischen Bahnhof Auszug nach Döberitz. Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins: Distrikt I (Gräßlicher Vorstadt). Der Auszug findet am 19. Juni statt. Abmarsch um 6 Uhr früh vom Bezirkslokal 6 aus. Bahnabfahrt um 6.48 Minuten Freiburger Bahnhof. Der Distrikt: Bezirk 2 und 4. Mittwoch Kassenabend. Distrikt II (Nikolai-Vorstadt). Der Auszug findet Sonntag, den 19. d. M. statt. Fr. Fischer. Bezirk 17. Donnerstag, den 16. Juni, Abends 8 Uhr: Kassenabend. Der Bezirksführer. Bezirk 20. Donnerstag Abends 8 Uhr: Kassenabend. Der Bezirksführer. Bezirk 111 u. 112 (Böpelwitz). Alle Parteigenossen werden hierdurch aufgefordert Mittwoch, den 16. Juni, Abends 8 Uhr zu einer wichtigen Besprechung Berliner Chaussee im Lokal D. an erscheinen. Der Bezirksführer. Distrikt III (Ober-Vorstadt). Bezirk 33. Sonnabend, den 18. Juni: Kassenabend. Fr. H. Fischer, Bezirksführer. Bezirk 34. Sonnabend, den 18. Juni: Kassenabend Lokal A. S. H. Fischer, Bezirksführer. Distrikt V (Scheitling). Bezirk 62. Mittwoch, den 16. Juni, Abends 8 Uhr: Kassenabend im bekannten Lokal. Pünktliches Erscheinen notwendig. Der Bezirksführer. Distrikt VII (Innere Stadt). Die Bezirksführer und Stellvertreter werden dringend ersucht, sämtliche Mitgliedsbücher bis zur Abrechnung am Dienstag, den 21. Juni einzugehen. Der Distriktführer.

Striegau. Gesangsverein 'Vorwärts'. Jeden Freitag Abends 8 Uhr. Die Mitglieder werden ersucht, recht pünktlich zu erscheinen, auch werden in jeder Gesangsstunde Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand. Bunzlau. Große öffentliche Textilarbeiter-Versammlung. Sonnabend, den 18. Juni, im Gasthaus zur Stadt Bunzlau. Referent: Herr Frisch-Gödlitz. Alle Interessenten sind hierzu eingeladen. Der Vorstand des Gewerkschaftslokals.

Lobe-Theater. Mittwoch: Casspiel des Wiener Ensembles 'Mutter Sorge.' Donnerstag: Casspiel des Wiener Ensembles. 'Arche Noah.' Freitag: Casspiel des Wiener Ensembles. 'Arche Noah.'

Breslauer Sommer-Theater. St. Vincenzhaus, Seminarstraße 15. Mittwoch: 'Fesseln der Liebe.' Donnerstag: 'Fesseln der Liebe.' Anfang 8 Uhr.

Palmengarten. Gartenstraße 65. Direktion: H. Krainsalk. Heute: Grosses Konzert des berühmten Damen-Trompeter-Corps 'Zufriedenheit.' Entree frei.

Dominikaner. Täglich: Kluge-Zimmermann's Leipziger Sänger. Alle drei Tage vollständig neues Programm. Entree 10 Pf.

300 Mark [1081] und mehr kann jedermann in kurzer Zeit durch Vertrieb hochgeleganter Neuheiten verdienen. Passt auch gut als Nebenverdienst. Auskunft kostenlos. Herrn. Wolf. Zwitkau i. S., Reichsstr. 44

Knaben - Anzüge. Gustav Knauerhase. Neumarkt 45, ptr. u. I. 726

Der Ausstoß von Märzengold wird in einigen Tagen beendet. Wir empfehlen unser jetzt vorzügliches Lagerbier: Pilsener, Kulmbacher, Münchener und Volksbräu. Hopf & Görcke. Tel. 238. Gräßschen. Tel. 1921.

Achtung Kollegen! Donnerstag den 16. Juni, abends punkt 8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Margarethenstraße 17: Mitglieder-Versammlung. von nur 1076 guten Möbel- und Bautischlern (Zeichnungs-Arbeiter). Tages-Ordnung: 1. Bericht über unsere Lohnbewegung. Referent: A. Peickert, 1. Bevollmächtigter. 2. Diskussion und Beschlußfassung. Mitgliedsbuch legitimiert. - Eintritt frei. Beginn der Versammlung präzis 8 1/2 Uhr. Die Lokalverwaltung. NB. Heute Mittwoch: Vorstands-Sitzung.

Hopf & Görcke. Jeden Sonntag, jeden Mittwoch: Brauerei-Ausmarkt Gräßschen. Grosses Abonnements-Konzert. Abonnementskarten: 1931 1 Pers. 1.50, 1 Familie 2.50 Pers. 3.- Entree 10 Pf. Anfang 4 Uhr.

Zeltgarten. Dir. H. Krainsalk. Einzig bestehendes Sommer-Variété im prächtigen Garten bei ungünstig. Witterung im Saale. 12 Programme 12 Nummern dazu [1082] Bären-Ringkampf. Anfang d. Konzerts 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr. Entree 10 Pf. Reserviert 20 Pf.

Konzerthaus 'Flora'. Dir.: H. Krainsalk. Täglich mittags und abends: Freil-Konzert des berühmten Damen-Orchesters. Pünktlicher Mittagstisch bei soliden Preisen. Dazu First-Banquet. Bedienung: Mädnchen. Der Garten ist eröffnet.

Möbel! Anzüge, Paletots, Kostüme, Jacketts, Kragen, Kinderwagen, Sportwagen, Näh- und Wringmaschinen Auf Kredit! bei wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. an bei 1070 S. Osswald Schuhbrücke 74, I. u. II. gegenüber der Magdalenenkirche. Kredit auch nach auswärts. Katalog gratis u. franko. Sonntag geöffnet v. 8-9 u. v. 11-2.

Reelle Einkaufs-Quelle von Ausstattungs-Möbeln sowie auch einzelner Stücke. Ueberraschende Auswahl - billige Preise - kulante Zahlungs-Bedingungen. 960 Gustav Roth, 2 Neuschestrasse 2 Dies Haus vom Glückerplatz, im Hofe, kein Schaufenster.

Das neueste, alkoholfreie Apfelgetränk Apfelgold findet wegen seines absolut reinen, wein-priekelnden Geschmacks den Vorzug. Fordern Sie dasselbe in jedem Geschäft und Restaurant. 917 Ausschank im Gewerkschaftshaus in 2/10 und 4/10 Liter-Flaschen. Alleinige Fabrik: Obstwein-Kelterei 'Thalysia', Pliz & Runge, Contor: Ohlauerstrasse 9. Einzelverkauf: Altbückerstr. 59, Hausladen, Telephon 7324.

Saarabien vor Gericht.

(Schlußbericht).

Montag Morgen kurz nach 11 Uhr wurde das Urteil gesprochen. Es lautet auf zwei Monate für das erste Flugblatt, sechs Wochen für das zweite, zusammengezogen in eine Gesamtsstrafe von drei Monaten, dazu Kosten, Publikation in den St. Johann-Saarbrücker Tagesblättern, in der „Kölnischen Zeitung“, „Kölnischen Volkszeitung“ und „Vergarbeiter-Zeitung“, sowie Verächtlichmachung der Platten etc.

Die Urteilsbegründung lautet:

Das Gericht ist nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme der Ueberzeugung, daß der eigentliche Verfasser der Flugblätter in der Redaktion der Deutschen Bergarbeiterzeitung zu suchen ist. Trotzdem bleibt Angeklagter, da er in Kenntnis und Verständnis des Inhalts gehandelt hat, strafrechtlich verantwortlich. Bei Auslegung der Flugblätter ist davon auszugehen, daß jedes Flugblatt für sich ein zusammenhängendes Ganzes bildet und wie die Verteilung richtig bemerkt, nicht einzelne Teile aus dem Zusammenhang genommen, sondern der wahre Sinn nur aus dem Zusammenhang des Ganzen entnommen werden kann. Dies tritt insbesondere gleich zu Tage in den als statisches Material aufgeführten Zahlenreihen. Die Zahlen sind richtig, aber es kommen und das ist hier gesehen, die aus einer solchen Zahlenreihe gezogenen Schlußfolgerungen, die in den darin enthaltenen neuen Behauptungen, die sich als unwarne Behauptungen darstellen, wenn nämlich eine Zahlenreihe das behandelte Gebiet einseitig beleuchtet, während die Schlußfolgerungen wegen ihrer allseitigen Fassung den Anschein machen, daß sie die gesamte Sachlage beleuchten und die allgemeine Natur, auch der für die allgemeine Natur voraussetzt.

In ihrem wirklichen Sinne nun enthalten die Flugblätter eine Anzahl ehrenrühriger Vorwürfe größtenteils Art gegen den Vorstehenden der förmlichen Bergwerksdirektion und die ihm unterstellten Beamten. Die Vorwürfe lassen sich in zwei Gruppen aufteilen. Erstens: Systematische Unterdrückung der Arbeiterfreiheit, Entziehung, Vergewaltigung, die an asiatische Verhältnisse erinnert, Mißachtung und Verwundung der Arbeiter; zweitens das behauptete System der Ausbeutung zu Gunsten des Kapitals, Zahlung von Hungerlöhnen (das Wort Hungerlöhne findet sich in keinem der Flugblätter, D. V.), Vernachlässigung der Fürsorge für Sicherheit und Gesundheit der Arbeiter.

Der Angeklagte behauptet zwar, daß er mit den Flugblättern ein seit Jahrzehnten bestehendes System habe treffen wollen und seine Verbrechen. Aus dem gesamten Inhalt ist jedoch deutlich zu erkennen, daß Angeklagter die derzeitigen Träger und Organe der Verwaltung, den Vorstehenden der Bergwerksdirektion und seine Beamten angreift und in ihrer Ehre herabsetzen wollte. Daraus ergeben sich Grenzen für die Beweisaufnahme. Es konnten nur solche Beweisaufnahmen für erheblich gehalten werden, die sich auf das Verhalten der Bergwerksbeamten gegen Arbeiter beziehen und nicht allgemein zurückliegen. Prüft man unter diesen Gesichtspunkten die erhobenen Beweise, so ist der Wahrheitsbeweis nicht für geführt zu erachten. Die Beweismittel sind im großen ganzen dieselben, wie in den Lehnenprozessen. In diesen Prozessen, welche kurze Zeit vor Erscheinen der Flugblätter verhandelt wurden, auf die Angeklagter auch Bezug nimmt in den Flugblättern, sind Einzelheiten zu Tage getreten, welche der Darstellung des Angeklagten eine gewisse Stütze bieten konnten. Auch handelt es sich um nicht leicht zu beurende Verhältnisse. Dazu kommt, daß die Erörterung der betreffenden Punkte in Broschüren, in der Presse, im Landtag sich vielfach im Sinne der Flugblätter bewegte. Der gute Glaube ist deshalb in diesem Punkte dem Angeklagten nicht zu verweigern. Dagegen hat das Gericht die Ueberzeugung, daß Angeklagter die Vorwürfe der zweiten Gruppe wider besseres Wissen erhoben hat. Er steht als vor kurzem abgelegter Bergmann mitten im Arbeiterleben, kennt die Verhältnisse aus eigener Anschauung und weiß über die Löhne der Arbeiter, die Lebenshaltung der Bevölkerung, über die auf den Gruben bestehenden Sicherheits- und Wohlfahrts-Einrichtungen im einzelnen Bescheid.

Er konnte bei dieser Sachkenntnis und zumal er die Ergebnisse der Lehnenprozesse kannte, nicht zu der in den Flugblättern ausgesprochenen Ansicht kommen. Die Fragen, die er bezüglich der Lohnverhältnisse angreift, bestreiten nicht die von ihm angeführten Behauptungen. Die hier in Betracht kommenden Passagen haben ausgelegt, daß in ihren Gemeinden die Löhne nicht allenthalben auskömmlich erschienen, daß die Lebenshaltung eines Teiles der Arbeiter zu wünschen übrig lasse. Angeklagter behauptet aber, daß die Lohnverhältnisse im allgemeinen schlecht seien, daß Tausende von Arbeiterfamilien Hunger leiden infolge der schlechten Löhne und trotz der hohen Ueberflüsse der Gruben. In dieser Verallgemeinerung liegt das Unerhörte, das Unverantwortliche seiner Angriffe, das ist es, was Enttäuschung und Empörung hervorruft.

Aus aller Welt.

Unter dem Verdacht, die Lucie Berlin in Berlin ermordet zu haben, wurden Montag Abend zwei Männer verhaftet, Otto Leng und Kämmerger, die zeitweise für Versicherungs-Gesellschaften tätig sind und in den letzten Tagen unangemeldet in Berlin rasch ihre Wohnung gewechselt haben. Der durch Ausfragen mehrerer Zeugen befestigte 38 Jahre alte Otto Leng hatte bis zum März d. J. im Hause Ackerstraße 130, wo die Familie Berlin wohnte, eine Schlafstelle innegehabt. Damals lernte er die kleine Lucie im Hause kennen und gab ihr wohl auch gelegentliche Aufträge gegen kleine Geschenke. Jedenfalls haben Hausbewohner zu jener Zeit wiederholt den Otto L. im Gespräch mit dem Mädchen gesehen. Auch nachdem er die Wohnung in der Ackerstraße geräumt hatte, kam er noch wiederholt in das Haus zurück, um einem älteren Mädchen mit dem er befreundet war, Besuche abzustatten. Im Laufe der vorigen Woche ist Leng zu verschiedenen Malen im Hause gesehen worden, zuletzt am Sonnabend Nachmittag unmittelbar nach Bekanntwerden der Mordtat. Nach der Behauptung einiger Zeugen ist Leng am Donnerstag Nachmittag mit der Lucie Berlin in der Ackerstraße gesehen worden. Mehrere Bewohner des Hauses Ackerstr. 130 wollen ihn sowohl am Donnerstags, wie am Sonnabend und Sonntag gesehen haben und behaupten, Leng habe sich in der Zeit vom Sonnabend Abend bis Sonntag seinen vorher kurz gehaltenen Vollbart wegzulassen lassen, um sich schwerer erkennen zu machen. Er bestreite auch lebhafteste die ihm zur Last gelegte Tat, und will sich um die fragliche Zeit auch nicht den Bart haben abnehmen lassen. Der sieben Jahre ältere Freund des Leng, Kämmerger, ist an den für die Mordtat in Frage kommenden Tagen wiederholt in der Gesellschaft von Leng gesehen worden. Durch einige Widersprüche in seinen Aussagen hat sich Kämmerger verdächtig gemacht.

Gegen Leng fällt erschwerend ins Gewicht die Angabe zweier erwachsener Mädchen, die mit ihm in Beziehung standen. Beide bezichtigen ihn auch verwerflicher Neigungen. Leng hat sich hinsichtlich seines Aufenthalts innerhalb der letzten acht Tage in mehrfache Widersprüche verwickelt, die er sich bisher vergeblich bemüht, mit den Zeugen auszuhebeln. In Gestalt zu bringen. Während die Kriminalpolizei ihn als einen Mann mit halblangem Vollbart und Strohhut suchte, ließ er sich den Bart bis auf den Schnurrbart, wie er ihn in früheren Jahren zu tragen pflegte, abrasieren. Den Strohhut fand man in Zeitungspapier eingewickelt in der Ackerstraße. Erst Montag Nachmittag geriet der Verlesene der Polizei in die Hände. Einer seiner Bekannten traf Leng in einer Kneipe, die er früher nie besucht hatte, und sagte ihm auf den Kopf zu, daß er der von der Kriminalpolizei gesuchte Mann sei. Leng wollte davon nichts wissen. Der andere aber blieb dabei, daß die Beschreibung auf ihn passe, und stellte ihm vor die Wahl, entweder selbst zur

Die Frage, ob dem Angeklagten der Schutz des § 193 Strafgesetzbuch zuzurechnen ist, hat das Gericht verneint. Es fehlt erstens das Erfordernis, daß es sich um eine, sei es kraft eigenen Rechts oder kraft Antrags, den Angeklagten persönlich nahe angehende Angelegenheit handelt. Auch sind die Flugblätter nicht, wie die Verteidigung auch hervorhob, eine wissenschaftliche Leistung, ebensowenig handelt es sich um ein tabellarisches Urteilstück über gewerbliche Leistungen.

Angeklagter hat die Flugblätter als Mittel zur Werbung von Mitgliefern für den Bergarbeiter-Verband benutzen wollen. Er hat aber zugleich die Beamten in verletzender Weise angegriffen wollen und angegriffen, die Absicht und Gehässigkeit zeigt sich besonders in der geistlichen Gegenüberstellung des Gehalts der oberen und unteren Beamten mit dem Hinweis darauf, daß letztere besonders gefährliche Arbeiten verrichten.

Bei der Strafmessung kommt in Betracht die Schwere der Vorwürfe, die geeignet sind, unter den Saarbergleuten Mißtrauen, Unzufriedenheit, Erbitterung und Haß gegen die Bergesehnen zu erzeugen und die eine Gefahr für die Betriebe, die Arbeiter selbst und die öffentliche Sicherheit heraufbeschwören. Mißbräuche umfassen können dem Angeklagten um so weniger zugebilligt werden, da er durch die Lehnenprozesse gewarnt war. Zu gute zu halten ist ihm seine bisherige Unbescholtenheit und der Umstand, daß er nicht der eigentliche Verfasser ist, sondern eine vorgeschobene Person, die nicht die ganze Tragweite überblickt haben mag. Das zweite Flugblatt ist gemäßigter als das erste.

Das Urteil erregt selbst in kirchlichen Kreisen allgemeines Aufsehen wegen der Höhe der Strafe, um so mehr, da die Urteilsbegründung auf die bewiesenen Behauptungen nicht eingeht.

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung, Dienstag, den 14. Juni 1904, 2 Uhr. Am Bundesratsitz: Frhr. v. Stengel, Dr. Sabel. Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung der Münzengesetzes.

Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel: Die vom Reichstag in zweiter Lesung beschlossene Ausprägung von Dreimarcksstücken als Reichsbankmünze würde nach der Auffassung des Bundesrats nur dann in Frage kommen können, wenn hierfür ein dringendes Bedürfnis vorläge. Dies ist aber nicht nachweisbar. Es ist vielmehr anzunehmen, daß auch nach Eingehung der Taler durch Ausprägung von Fünft-, Zehnt-, Ein- und Zweimarcksstücken dem Bedürfnis nach Silbermünzen Rechnung getragen werden kann. Wenn der Reichstag auf seinem Beschluß bestehen sollte, so wäre die Vorlage für den Bundesrat unannehmbar. Damit wäre auch die seit Jahren als dringendes Bedürfnis empfundene Verbesserung der 50-Pfennigstücke als gescheitert zu betrachten. Ich bemerke noch, daß die in erheblichem Umfange beabsichtigte Ausprägung neuer 50-Pfennigstücke sich nicht mehr verziehen läßt. Ich möchte daher den Reichstag in letzter Stunde dringend bitten, die Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Abg. Welf (fr. Vpt.) begründet seine Anträge, 1. die 3-Markstücke aus der Reihe der auszubringenden Münzen zu streichen, 2. das neue 50-Pfennigstück auf der Rückseite mit einem kleinen von einem Eisenkranz umrahmten Reichsadler zu versehen. (Redner bleibt im Einzelnen bei der großen Unruhe des Hauses unverständlich.)

Präsident, Graf v. Helldorf bittet wiederholt um Ruhe. Meine Herren! Sie sind etwas vorzeitig; wir sind noch nicht in den Ferien. (Große Heiterkeit.)

Vom Abg. Reich (fr. Vpt.) ist für den Fall der Annahme der Anträge (Bleib) eine Resolution eingegangen, die die verbündeten Regierungen ersucht, die Prägung von silbernen 3-Markstücken und eine entsprechende Änderung des Münzwesens in Betracht zu ziehen.

Abg. Dr. Arentz (Npt.) bedauert die Erklärung des Staatssekretärs, da der Beschluß, neue Taler zu prägen, im ganzen Reich freudig begrüßt worden sei. Ich bitte den Staatssekretär, wenigstens zur Verhütung des Publikums zu erklären, daß die Unprägung der Taler nicht in der bisherigen Weise weiter erfolgen wird.

Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel: Da der Artikel IV des Münzgesetzes der Forderung des Vorredners entgegensteht, kann ich leider eine Erläuterung in dieser Richtung nicht machen. Abg. v. Strombeck (Npt.) stellt Erwägungen darüber an, ob man das Fünftmarckstück durch Vermehrung des Silbergehalts oder eine Vermischung von Gold kleiner machen könne. Abg. Kämpf (fr. Vpt.) weist aus den Zahlen der Reichsbank nach, daß die 3-Markstücke in weit höherem Maße dem Verkehr zurückgehalten werden, als die 5-Markstücke. Diese allgemein unbestreitbaren Zahlen könnten allein zu einem abschließenden Urteil führen, nicht die Verallgemeinerung von einzelnen Erfahrungen, die jeder gemacht habe. Die Ausprägung eines neuen 3-Markstückes

würde das bisher klare durchsichtige Münzsystem verwirren und verunkeln. Infolgedessen lebten meine Freunde sie ab. (Bravo links.)

Abg. Raab (Antl.) erklärt, daß seine Freunde bei den Beschlüssen zweiter Lesung stehen bleiben würden. Abg. Sandermann (Soz.): Wir werden an den Beschlüssen zweiter Lesung festhalten. Wenn immer gesagt wird, der Taler passe nicht in das Decimal-System hinein und die Regierung werde nicht wissen, wie sie aus Dätten zahlen solle, so wird diesem Uebelstande mit zehn Talerstücken leicht abzuhelfen sein. (Große Heiterkeit.)

Abg. Osel (Centr.) tritt für die Beschlüsse zweiter Lesung ein, desgleichen Abg. Daxillag (natl.).

Damit schließt die Generaldiskussion. In der Spezialdiskussion wird das Wort nicht verlangt. Der Antrag von Sabel (fr. Vpt.) wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, eines Teils der National-liberalen und desentrums abgelehnt, das Gesetz nach dem Beschluß der zweiten Lesung unverändert angenommen, ebenso in der Gesamtabstimmung.

Es folgt die Beratung der Togo-Anleihe.

Die Kommission beantragt Annahme der Vorlage, sowie einer Resolution, laut der die Eingeborenen bei Landkäufen nicht geschädigt werden sollen und der Inhalt solcher Verträge dem Reichstag zur Kenntnis gebracht werden soll.

Ein sozialdemokratischer Antrag Auer und Gen. ersucht um Annulierung der dem Landesvertrage der Togo-Gesellschaft zu Grunde liegenden Kaufverträge, die dem Gewohnheitsrecht der Eingeborenen widersprechen und um Rückführung in den Stammesbesitz der Eingeborenen.

Abg. Richter (Freis. Vpt.): Der Baumwollbau in Togo, von dem so viel Aufhebens gemacht wird, berechtigt weder der Quantität und Qualität nach zu besonderen Erwartungen und rechtfertigt auf keinen Fall den Bau einer Eisenbahn für 8 Millionen auf Reichs-Streife sehr wasserarmen Land. Was das bedeutet, haben wir bei der südwestafrikanischen Bahn leider erst spät erfahren. Rentabilitätsberechnungen vorzulegen hat man wohlweislich diesmal unterlassen. Bisher haben sich ja auch alle solche Berechnungen als vollständig trügerisch erwiesen. Das die Kolonien in diesem Jahre keinerlei Reichsgeldbedarf brauchen, geht nur auf rechnerische Kunststücke zurück. Ob die Zollbefreiungen auf die drei wertvollen europäischen Kultur- und Exportgüter Branntwein, Tabak und Pulver (weiterer) besondere Mehrerträge ergeben, soll auch noch erst abgewartet werden.

Der Kolonialdirektor hat ja mit dem Mute, mit dem die Löhne für ihre Jungen kämpft, in der Kommission dafür gestritten, daß die 8 Millionen in Form einer besonderen Kolonialanleihe aufgebracht würden. Aber schließlich kommen wir bei Reichsanleihen doch billiger zu dem Gelde. Kamerun ist 1892 eine ähnliche Anleihe für Bauten gegeben worden. Seit Jahren stehen an Stelle der Rückzahlungsummen im Etat nur Striche und Punkte. (Heiterkeit.) Genauso so wird es hier geben. Warum bringen denn, wenn die Aussichten so glänzend sind, die Interessenten nicht selbst das Geld auf? Die 700,000 Mark, die sie für Baumwollkulturen ausgeben wollen, haben sie zum Teil noch auf dem Wege einer Wohlhabendenslotterie für die Kolonien, also durch Aneignung der Spielwaise, angebracht. (Heiterkeit.) Für den gleichen Zweck haben die englischen Interessenten 12 Millionen aufgewendet. Wenn jemand, so haben die kapitalkräftigen Baumwollzüchter kein Recht, an die Gesetzgebung zu appellieren. Gerade jetzt, wo der Reichscredit täglich in Anspruch genommen wird, wo anerkannt dringende Bedürfnisse unberücksichtigt bleiben, werden wir für derartig zweifelhafte Unternehmungen kein Geld aus der Reichskasse bewilligen. (Lebhaftes Bravo! links.)

Abg. Dr. Arentz (Npt.): Diese Melodie hat uns der Abgeordnete Richter schon oft vorgesungen. Ganz abgesehen von der Baumwollmüllamkeit, müssen wir leben, einen Teil unseres Dreihundert-Millionen-Bedarfes an Baumwolle in eigenem Lande zu decken. Englands Parlament hat für den gleichen Zweck zwanzig Millionen bewilligt. Das Privatkapital müssen wir erst an unsere noch junge Kolonie gewöhnen. Die Gelder des Abgeordneten Richters gegen die Kolonialbahnen erinnern an die einst gegen den Eisenbahnbau an sich vorgebrachten. Gerade Togo, das schon eine halbe Million Ueberflüsse liefert, können wir die Mittel zur weiteren wirtschaftlichen Entwicklung nicht verweigern. Der deutsche Reichstag wird sich durch Annahme dieser Vorlagen ein Verdienst um das Vaterland erwerben. (Bravo! rechts.)

Abg. Lebebour (Soz.): Die Interessentenkreise, die den Vorteil von der Bahn haben, mögen auch die Mittel für sie aufbringen. Die einzelnen Staaten tragen über die große Belastung mit Materialbeiträgen. In Württemberg wird darum ein Eisenbahnbau abgelehnt — und in denselben Augenblick sollen die deutschen Steuerzahler für eine Togoahn: 8 Millionen Mark ausgeben? Statt für Eisenbahnen sollte man erst für gute Wege sorgen. Aber man

Polizei zu geben, oder sich von ihm hinbringen zu lassen. In dieser Lage entschloß sich Leng endlich, sich zu melden. Sein Bekannter begleitete ihn.

Daß der oben genannte Kämmerger in Betracht kommt, wird von anderer Seite bestritten. Er wird jedenfalls wieder freigelassen werden.

Ein Justizkuriosum. Aus Mainz schreibt der Frankfurter Zeitung ein Leser: Vor 1868 erhielt einmal der hiesige jüdische Dolmetscher K. von dem herzoglich Nassauischen Amt in Hochheim a. M. eine Verlobung in irgend einer unbedeutenden Angelegenheit. Die Adresse dieser Verlobung lautete: An den Judenweg 2. K. zu Mainz. Herr K. besann sich nicht lange, sondern setzte sich hin und schrieb folgende Antwort: „Dem herzoglichen Amte teile ich mit, daß ich noch keine Juden geschadet, sondern nur mit Dösen zu tun habe. Will das löbliche Amt etwas von mir, so möge mich der Herr herzogliche Amtmann — in Mainz besuchen.“

Ein einseitiger Vorgesang, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in Wandersdorf infolge des leidigen Spielens mit einer Schusswaffe. In der dortigen Gärtnerei von Danner waren die jugendlichen Gefährten Paul Taubert aus Apolda und Ernst Döbert aus Schwab beschaftigt; beide hatten ein gemeinschaftliches Schlafzimmer inne. Während nun Taubert am Tisch saß, um eine Postkarte an seine Eltern zu schreiben, machte sich sein Verlobter- und Stubengenosse Döbert mit einem geladenen Revolver zu schaffen. Plötzlich entlud sich die Waffe und die Kugel traf den am Tisch sitzenden Taubert so unglücklich, daß er sofort tot vom Stuhle sank. In seiner Verzweiflung über die Folgen seiner Unvorsichtigkeit eilte Döbert aus dem Zimmer und stürzte sich in eine auf der Gärtnerei befindliche Mergelgrube, wo er später als Leiche aufgefunden wurde.

Straten auf der Gabel. Auf die Sommergäste in den Drischäften an der Gabel und am Tegeler See scheint es eine Strandüberbrücke abgesehen zu haben, die nicht nur nächstherwärts die Boote am Ufer durchsucht und ausplündert, sondern auch die Land- und Beranden der Sommerwohnungen heimlich und durch offen gelassene Fenster in die Stuben einsteigt. Da die Diebereien einen immer größeren Umfang einnehmen, haben die Sommerfischer beschlossen, auf eigene Kosten eine Nachtwache einzurichten.

Tob durch kaltes Schmelzen. Bei einem Schmelzsturz in Hohendorf bei Hof stürzte plötzlich die Braut infolge zu starken Schmelzens vom Schlege getroffen tot nieder.

Eine fette Ummarmung wurde einem Dienstmädchen in Leibfesseln in Rommex geübt. Dort hatte eine Gauklergesellschaft, die auch einen Bären mit sich führte, bei einer Pumpe Rast gemacht. Der Bär war mit einer Kette an einen Wagen festgebunden und ohne Aufsicht. Als ein Dienstmädchen von der Pumpe Wasser holen wollte und sich abzumachen wollte, wurde es plötzlich von ihm umarmt und zur Erde geworfen. Auf ihr Schrei

eilte die Frau des Wärensührers zu Hilfe, die sie unter Beistand eines Polizisten aus der gefährlichen Ummarmung befreien konnte. Das Mädchen hat als Andenken nur einige leichte Hautabschürfungen erhalten.

Große Diamantenfunde sind bei Daley Creek, 20 englische Meilen von Inverell in New-Süd-wales gemacht worden. Das Muttergestein, in welchem die Diamanten liegen, ist nach Verbindungen von Facetten von gleicher Formation wie in den südafrikanischen Diamantengruben. Der Besitzergewinn des neuen Diamantengebietes hat sich große Aufregung bemächtigt. Schürfstellen im Umfang von mehreren Meilen sind bereits abgesteckt worden. Die Diamantenfunde wurden von zwei Goldsuchern namens Pile und O'Donnel, die seit sechs Jahren in der Umgegend arbeiten, gemacht.

Nach 16 Jahren wurde der Schädel des von Trachtlin abgestrichenen Studenten Pfeiffer aus Proben gefunden. Die Ueberreste waren von Raubwild verzehrt.

Die Nationalliberale Abgeordnete Jurede ist, der Post zufolge, wegen Herausforderung zum Zweikampf zu 4 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Bauernaufstand in Ungarn. Im Krader Komitat ist, dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge, in der Gemeinde Gjemal eine Bauernrevolte ausgebrochen. Ein starkes Aufgebot von Gendarmerie ist in der Gemeinde eingetroffen.

Während des internationalen Rednerkongresses auf dem Sporplatz zu Grindelberg bei Hamburg geriet der Motorfahrer Max Geiny (Berlin) gegen die Schranke und fuhr in die Zuschauerreihe hinein. Zwei Personen wurden dabei schwer verletzt; ein zwölfjähriger Knabe erlitt Kopfverwundung und ein junges Mädchen wurde so verletzt, daß, nach der „Post. Zig.“, eine sofortige Amputation nötig wurde. Der Führer des Motors wurde nur leicht verletzt.

Gegenwart gegen einen Arzt. Auf offener Straße ließ in Palermo der Gymnasialprofessor Mancione den Arzt Starzella nieder. Der angeblich wahnstimmig gewordene Angreifer sah an, er habe sich rächen wollen, weil ihm der Arzt bei einer Operation Tuberkulose eingeimpft habe. In der Rottiger Wochenausgabe fanden am Sonnabend lange Berichte der Frau Ros, der Frau Berg, des Ehemannes Berg, der unverheirateten Ros, des Gastwirts Heinrich und der Frau Schneidermeister Platz. Auch Kriminalkommissarius Widmann und mehrere Beamte sind vernommen worden. Hauptbeschuldiger der Familie Berg soll, wie das Rottiger Tagblatt meldet, der Arbeiter Masloff sein. Frau Berg soll mit Winter engen Verkehr gepflogen und der Ehemann Berg im Horn darüber Winter geübt haben. Die Beschuldigung lautet auf vorläufige Lösung. Die Berichte datieren von Mosens bis zum 1. d. d. — In einem anderen Saale wurde Frau Ros Montag von der Strafkammer wegen Verurteilung falscher Anklageurteilung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

macht es wie die Negerkönige, die zwar ohne Vollen, aber mit Hülfe der herumläufenden (Heiterkeit.) Die Vagabundenschaft hat bei ihren Angriffen die Eingeborenen überhandeln lassen. Sie hat für den Vagabund die Vagabundin (Hörst, über! bei den Soj.)

Abg. v. Richter (fr. Vp.) und Dr. Eder (Soj.) er klären, heute auf das Wort verzichten zu wollen; es schreie die Abficht vorzuliegen, diesen Gesetzentwurf durchzuführen.

Abg. v. Harbort (Rp.) beantragt darauf unter großer Beifall der Versammlung.

Das Haus beschließt demgemäß. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Beratung der zwei Verhandlungsgegenstände für Südwestafrika, Fortsetzung der heutigen Beratung. Interpellation über wegen des preussischen Kontraktbruchgesetzes, zweite Lesung des Serviziars, dritte Lesung der Kaufmanns-Gesetze.

Abg. v. Richter (fr. Vp.): Meine politischen Freunde sind bereit, alle Mittel zur Entwicklung der Kolonie zu bewilligen. Für die Aufstellung der Baumwollproduktion in der Kolonie ist die Bahn eine Notwendigkeit. Sie müßte also auch, wenn sie nicht rentabel sein sollte, im Interesse der deutschen Textilindustrie gebaut werden.

Abg. v. Richter (fr. Vp.): Die Resolution über die Fälligkeit des Kolonialdirektors ist abzulehnen. Wir sind für den Bau der Bahn. Es ist unsere Ehrenpflicht unserem Volke gegenüber, für die Entwicklung der Kolonie, die wir einmal erworben haben, zu sorgen. (Beifall bei der fr. Vp.)

Abg. v. Richter (fr. Vp.): Das Reich hat ein Interesse, die Bahn zu bauen, denn dadurch wird der Reichsprodukt an die Kolonie vermindert. Außerdem wird die Baumwollproduktion in Togo dadurch gefördert.

Abg. v. Richter (fr. Vp.): Die Annahme der Kommissions-entscheidungen.

Abg. v. Richter (fr. Vp.): Der Herr Kolonialdirektor ist unserer Resolution bis zu einem gewissen Grade entgegengekommen, in erster Linie Gegenstand zu einigen Dispositionen. Er will nur weitere Aufklärung über die Notwendigkeit der Resolution abwarten. Nach unserer Ansicht sind die Eingeborenen auf schwerste geschädigt. Der Reichstag sollte es für seine Ehrenpflicht halten, das Interesse der Eingeborenen in der Kolonie, die hier keine Vertretung haben, wahrzunehmen.

Das Resultat der Abstimmung ist folgendes: Es haben abgestimmt 217 Abgeordnete, mit Ja 148, mit Nein 68, enthalten der Stimme hat sich einer. 1 ist also angenommen. Die Resolution über wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, die Resolution der Kommission angenommen, der Rest des Gesetzes debattelos bewilligt.

Ein Verfassungsantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt. Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Uebernahme der Garantie des Reiches für den Bau einer Eisenbahn von Darfalam nach Vitogoro.

Ein zwölfjähriges Mädchen aus Gr.-Blotter versuchte sich Abends im Vorsteck zu ertränken, weil es von seiner Stiefmutter fortgesetzt mißhandelt wurde. Ein junger Mann zettelte das Kind, das sich ertränken wollte, zu seiner Mutter zurückzuführen.

In einem Wasserreimer ertrank ein der 2 1/2 jährige Sohn einer Frau Brünning in Hamburg. Während die Mutter auf dem Hofplatz Wäsche aufhing, spielte das Kind auf dem Hofe und stürzte dabei in einen gefüllten Wasserreimer einer Nachbarin. Als die Mutter den Vorfall bemerkte, war ihr Schicksal bereits eine Leiche.

Ein Telegramm aus Köln meldet: Ein in Koblenz beschäftigter junger Mann aus Köln wurde gestern Abend auf dem Heimwege kurz vor Weilerswilt, wo jüngst die Gefährliche mit Verbrechen ermordet wurde, von einem Unbekannten an der Waldung heraus mittels zweier Revolverkugeln niedergestreckt. Der Wundwund sprang hinzu, plünderte den tödlich Verletzten vollständig aus und überließ ihn seinem Schicksal. Der Verwundete wurde später aufgefunden und sterbend dem Kölner Hospital übergeben.

Schnitz auf einen Bas. Auf den Sonntag Abend von Wittenberge nach Berlin abgehenden Schnellzug wurde, nach der Germania, kurz hinter Neustadt a. D. ein Schnitz abgehenden, der leicht großes Unheil hätte zur Folge haben können. Die Kugel durchschlug ein Fenster des Schlafwagens dritter Klasse, freilich einen Redakteur der Germania hart am Kopfe und lag an einem anderen Fahrgast, der an dem geöffneten Fenster der gegenüberliegenden Wand stand, vorüber, ins Freie hinaus.

Der Ueberfall auf den Wiener Bürgermeister Dr. Metzger geht augenscheinlich von einer Partei aus. Die Regenschirm-Attentäter ist die schon mehrmals irrenden behandelte, aber harmlose Kleidermacherin Schlapf, welche, weil sie in der Zeitung oft den Namen des Bürgermeisters las, eingebildete Beziehungen zu ihm erfaßte.

Das Salzen der Kinder. In manchen Gegenden Europas und Asiens hält man noch heute an dem äußerst merkwürdigen Brauch fest, neugeborene Kinder zu salzen. Die Methode besteht, wie eine englische Zeitschrift schreibt, bei den verschiedenen Völkern. Die Amerikaner bedecken die ganze Haut des Kindes mit einem sehr feinen Salz. Dieses Salz löst man 3 Stunden oder noch länger auf dem Körper des Kindes und wäscht es dann mit warmem Wasser ab. Ein Verfall in Kleinasien ist noch grausamer als die Amerikaner. Dort bleiben die Neugeborenen 24 Stunden mit Salz bedeckt. Auch die modernen Griechen besprengen ihre Kinder mit Salz. Die Mütter glauben, daß die Kinder durch diese Anwendung von Salz Gesundheit und Kraft bekommen, und daß die bösen Geister von ihnen ferngehalten werden.

Reichshaussekretär Freiherr v. Stengel erklärt sich mit der Festlegung der Sparverträge auf einen Preter einverstanden unter der Bedingung, daß das Kapital auf einmündig Willkoren erhöht wird.

Die Abg. Richter (fr. Vp.) und Dr. Eder (Soj.) er klären, heute auf das Wort verzichten zu wollen; es schreie die Abficht vorzuliegen, diesen Gesetzentwurf durchzuführen.

Abg. v. Harbort (Rp.) beantragt darauf unter großer Beifall der Versammlung.

Das Haus beschließt demgemäß. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Beratung der zwei Verhandlungsgegenstände für Südwestafrika, Fortsetzung der heutigen Beratung. Interpellation über wegen des preussischen Kontraktbruchgesetzes, zweite Lesung des Serviziars, dritte Lesung der Kaufmanns-Gesetze.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Partei-Angelegenheiten.

Quittung.

Im Monat Mai gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

- Altona, 6. Schleswig-holsteinischer Reichstags-Wahlkreis 1000. — Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 600. — 4. Kreis 380. — 5. Kreis 4500. — Berlin, diverse Beiträge 387.80
- Harmen, Sozialdemokratischer Verein 200. — Brandenburg a. O. Wahlkreis Brandenburg-Westhavelland 200. — Panitzsch-Wahlkreis, Sozialdemokratischer Wahlkreis, 1. Quartal 04 195. — Westfalen O. S., von den Parteigenossen 5. — Bern 60. — Breslau, Sozialdemokratischer Verein 100. — Calbe a. S., Beitrag des Volksvereins 50. — Grimnitzkan, 18. sächsischer Reichstags-Wahlkreis, 300. — Chemnitz für Wahltagelohn in Frankfurt-Rebus 10. — Durlach, von Gebrüder der Firma D. B. bei einem Glase Bier 2.40
- Dortmund, Drucker- und Sekretariat der „Arb.-Ztg.“ 50. — Falkenberg O. S. 5. — Hensburg, Beitrag einer amerikanischen Mission am 1. Mai 2. — Köln i. L., Sozialdemokratischer Verein, Zentralverband Sorau-Fork 300. — Kirch, Wahlkreis 20. — Gotha, durch den Vertriebsmann 30. — Großhain, Parteibeitrag des 7. sächsischen Reichstags-Wahlkreises 500. — Hamburg, 2. Wa. Kreis 5000. — Hamburg, im Monat Mai in der Expedition des „Echo“ eingegangen 193. — Parta, 10. sächsischer Reichstags-Wahlkreis 106. — Sittentzsch in Wahlkreis Sonneberg-Saalfeld, Arbeiter-Vereinsbeitrag 10. — Dambura, 1. Wahlkreis 2000. — Köpenick, Beitrag der Parteigenossen im Ottendorf-Orts, Pulsnitz und Köpenick 3.50
- Ludowig, Wahlkreis Hildesheim-Ludowig-Vertrag-Beitrag 100. — Albstadt, Sozialdemokratischer Verein 500. — Andemalbe, Julius 5. — München, Waldläufer 5. — Wühlhausen i. G., Einzelmitglieder der Partei 10. — Mannheim, Sozialdemokratischer Verein 200. — Nürnberg, S. 4. — Neu-Weinsee bei Berlin, Ueberdruck b. Franz v. Neubert Albertstraße 1. — Nürnberg a. W., 7. hannoverscher Wahlkreis 50. — Reife, W. 2. — Ober-Langenscheidt, Parteibeitrag aus dem Erlangekreis 100. — Dresden in Boden aus T. — S. 0.40. — Peterswaldau, vom Wahlkreis 10. — Randsow-Gröben, Sozialdemokratischer Wahlkreis, erstes Quartal 1904 100. — Eutin, W. 11. 10. — Straßburg i. E., Altkreis 5. — Solingen, durch das Kreiskomitee 50. — Solingen, gesammelt bei der roten Karte des kleinen Glendens aus 7 Blin in Scharfhausen b. S. 2.60. — Veelach, verantronte Partei bei einem Mai-Ausflug 10. — Wandersb., Sozialdemokratischer Verein 1000. — Wolmirstedt-Neubalbenleben, Wahlkreis, 2. Rate, 200. — Württemberg 100. —

Berlin, den 4. Juni 1904.

Für den Parteivorstand: A. Seif, Kreuzbergstr. 20.

Die Parteigenossen des 20. sächsischen Reichstags-Wahlkreises beschäftigten sich am Sonntag in einer Generalversammlung mit dem Stande der Organisation in ihrem Kreise. Die Diskussion ergab Uebereinstimmung darüber, daß fleißige Arbeit am Ausbau der Organisation erforderlich sei, wenn dem auch große Schwierigkeiten entgegenstünden. Beschlossen wurde zunächst, nach dem Beschlusse des Kreisvorstandes den Kreis in zwei Bezirke zu teilen, die unter einer Oberleitung, die Agitations- und Organisationsarbeit zu übernehmen haben.

Bei der Gemeinderatswahl in Mühlhausen im Elsaß, durch die ein Drittel der Gemeinderäte neu gewählt werden sollte, erzielten die Sozialdemokraten 8937-8979, die Liberalen 3045-3186, die Ordnungsparteier 2182-2356 und die Demokraten 1915-2229 Stimmen.

Wenn bei den Stichwahlen Sozialdemokraten und Demokraten zusammengehen, wie bisher und wie der loeben in Straßburg mit unserer Hilfe gewählte Abg. Blumenthal in Aussicht stellte, so wird es gelingen, mit zusammen 6000 Stimmen die 5000 Stimmen der Reaktionskräfte zu schlagen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 16. Juni.

* Der fidele Einjährige und das fidele Gefängnis. Der Einjährig-Freiwillige von Gruben vom Füsilier-Regiment Nr. 34 hatte sich im November v. J. aus dem Bromberger Garnisonlazarett, in welchem er sich zur Beobachtung seines Geisteszustandes befand, heimlich in der Uniform eines Musikleiters entseufert, um sich wieder einmal zu amüsieren. Dabei befeuerte er sich dermaßen, daß er sinlos betrunken eingeliefert wurde. In diesem Zustande beging von Gruben einige Insubordinationen gegen verschiedene Vorgesetzte. Er wurde deswegen angeklagt und nach dem Arrestlokale gebracht, um dort sein Schicksal zu erwarten.

In diesem Arrestlokale ging es nun recht vergnügt her. Der Arrestaufseher, Bizfeldwebel Gerlar, von der Halbinvalidenabteilung der 5. Brigade und der Trompeter-Untersoffizier Wagner, von der 2. Batterie des 17. Artillerie-Regiments, vergnügten sich mit dem Einjährig-Freiwilligen in der Offiziersgelle des Lokals an Kartenspiel und Trinken edler Stoffe, wie Wein, Mägenier Bier etc. Der Arrestaufseher, Feldwebel Gerlar, soll auch noch dem Einjährigen häufig Zigarren zugesteckt haben. Ja, sogar im März ließ er zu dem Einjährigen auch ein weibliches Wesen in die Zelle, damit die Langeweile des Gefangenen verschwinde.

Am 8. d. Mis. standen nun die Erwählten vor dem Kriegsgericht der IV. Division. Der Einjährig-Freiwillige von Gruben erhielt 10 Monate Gefängnis, wovon 8 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Der in allen Punkten geständige Arrestaufseher, Bizfeldwebel Gerlar, erhielt 5 Monate und der Trompeter-Untersoffizier Wagner 14 Tage Gefängnis.

* Falsch belehrt. Gegen die Firma Wienslowitz hatte ein dort beschäftigter gewerlicher Hausknecht beim hiesigen Gewerbegericht eine Klage auf Lohnansprüche anhängig gemacht. Derselbe war am 21. Mai entlassen worden, nachdem ihm eine Woche vorher gekündigt worden war und verlangte er als Entschädigung für die zweite Woche 12 Mark. Der Inhaber der Firma gab an, er sei noch nie in einem gewerlichen Streit verwickelt gewesen und habe deshalb in diesem Falle seinen Rechtsanwalt zu Rate gezogen. Dieser habe ihm gesagt, daß hierbei die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs in Frage kämen, nach welchem die Kündigungsfrist der Dauer

der Lohnzahlungsperioden entsprechen soll, und da der Kläger keinen Lohn allmählich erhielt, so müßte auch die Kündigungsfrist eine einmündigliche sein. Dem Vorbringen mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung belannt gemacht, lehnte er indes trotzdem eine allmündigliche Einigung ab, wollte vielmehr ein Urteil haben, da ihn doch seine Rechtsanwaltschaft unumgänglich falsch belehrt haben könnte. Selbstredend erfolgte nun die Verurteilung zur Zahlung der 12 Mark und der Kosten.

* Ein Studententwurf. In dem auch bei uns veröffentlichten Bericht über eine Gerichtsverhandlung gegen den stud. phil. Schürer wegen Urkundenfälschung teilt uns die Breslauer Anwaltschaft mit, daß sie selbst in dieser Sache keine Strafverurteilung erteilt habe; ihr Beamter sei nur als Zeuge vernommen worden.

* Aufgefundenen Leiche. Am Montag Abend ist in einem Weidfeld in der Nähe eines Getreidefeldes bei Brodau eine männliche Leiche gefunden worden, die erhebliche Verletzungen am Kopf, am rechten Arm und Unterleib aufwies. Der Entdeckte dürfte nach Alter und Kleidung mit dem seit dem 7. d. vermißten Hausanstandsarbeiter Wilhelm Tuckel von der Girschstraße identisch sein, von welchem vermutet wurde, daß er seinen Tod beim Baden gefunden habe. Die Leiche wurde in einem Schuppen in Brodau untergebracht. Ob der Mann einen gewaltsamen Tod erlitten hat, müssen die weiteren Ermittlungen ergeben.

* Vom Ertrinken gerettet. Vorpfosten gegen Abend stürzte ein Kind von der Felswand der Uferkante in die Ode. Der Diakon Jymann bemerkte vom Almsgarten aus das in den Wellen tobende Kind; er entledigte sich seines Talars, sprang von der Gartenmauer herab in den Strom und konnte, wie die „Schl.-Vollstz.“ berichtet, das bereits bewußtlose Kind noch leidend dem nassen Element entreißen. Der Lebensretter verletzte sich dabei nicht unerheblich an den Hüften.

* Erkantete Leiche. In dem Tasseken, der am 10. d. M. aus dem Schiffahrtskanal gezogen worden ist, ist am 4. d. M. vermißt: 46 Jahre alter Auswanderer von der ...

* Unfälle. Am 13. d. M. Nachmittags wurde auf der Schweidenerstraße ein Rinderwagen mit einem Kind durch einen Omnibus umgerissen. Das Kind fiel veranzt und erlitt Wunden im Gesicht und am linken Arm, weshalb es in die Unfallstation auf der Karlsstraße gebracht wurde. — In demselben Tage sprang auf der Adalbertstraße eine in geeigneten Umständen befindliche Kellnerin von einem Straßenschnellwagen während der Fahrt ab und kam zu Fall, wobei sie sich völlig überschlug. Äußere Verletzungen hatte sie nicht erlitten. — Einem Arbeiter wurde auf dem Oberschlesischen Bahnhof beim Abladen von Schwellen der rechte Zeigefinger am 11. d. M. Er suchte im Krankenhaus „Bethesda“ Hilfe nach.

* Vermißt wird seit dem 11. d. M. der 33 Jahre alte Arbeiter Ernst Schöning, welcher Girschstraße 67 gemohnt hat. Er ist mit schwarzem Jackett, orangefarbener Hose, schwarzer Weste und Hülsent bekleidet. — Der 16 Jahre alte Drahtbindereifringer Josef Jodul, der bei seinem Meister Brannenstraße 30 gewohnt hat, wird seit dem 12. d. M. vermißt. Er trägt graues Jackett, englisch-leberne Hose, schwarzen Hut und Schuhschuhe.

* Feuererfahrungen. Am 13. d. M., Nachmittags gegen 6 Uhr, fuhr die Feuerwehr in Stärke zweier Abmärsche mit einer Dampfmaschine nach der Rosentalerstraße, weil durch den Feuermelde Feuer in einer Spiritfabrik gemeldet worden war. Das Feuer war indes in einer im Hofe des Grundstücks Rosentalerstraße 16 gelegenen Tischlerei ausgebrochen und hatte Späne sowie eine Habelbaul erzeugt. Es konnte bald erloscht werden. — Am 13. d. M., Nachm., erlitt in der Wohnung eines Ruchener Vohrauerstraße 9 ein Pappen auf dem Ofen in Brand. — In der Wohnung eines Schuhmachers, Marienstraße 3, gingen an demselben Tage eine Anzahl Wäscheleinen in Flammen auf. Die Hände wurden vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht.

* Gestohlen wurden einem Arbeiter aus einem Bau auf der Hubenstraße eine silberne Spindeluhre mit Goldband und einem Schilde durch zwei unbekannte Männer ein Portemonnaie mit 15 Mark. — Gestohlen wurden einem Kaufmann vor dem Hauptpostgebäude ein Fahrrad, Marke „Orlan“, Nummer 50,222, einem auf einer Promenadenbank eingeschlossenen Schuhmacher ein goldenes Pincenez mit blauen Gläsern und einem Aufsteher, der sich auf einer Wiese zur Ruhe niedergelegt hatte, eine Radeluhr, Nummer 18,170, mit blauvergoldetem Zifferblatt.

* Festgenommen wurde ein Schuhmachergeselle, der seinem Meister einen Trauring gestohlen hatte.

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 13. d. Mis. 27 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Korallenkette, ein Pincenez, ein Militärbüchse, eine hufeisenförmige Perle, ein Trauring, ein Dienstbuch, ein Messer, ein Ring mit rotem Stein und ein schwarzer Damenschirm. — Abgehoben kamen eine weiße Tischdecke mit Sticker, ein schwarzer Spitzenhaub, ein Paar Herzmiederhosen, ein goldenes Armband mit kleinen blauen Steinen, eine goldene Brosche in Form eines Puffelens, ein schwarzes Kleid, ein schwarzes Anhängelöcherchen, ein silbernes Taschenmesser, ein goldenes Armband, ein graues Notizbuch mit einer Bismarckphotographie und zwei Portemonnaies mit 160 Mk und 200 Mk.

* Freie Künstlervereinigung Klumpertassen im Viktoratheater wechselt mit dem heutigen Tage sein Programm. Nach einer Serie neuer Theaterstücke folgt eine Dialogkomödie „Ein Intermezzo“, deren Verfasser Albert Kühne ist. Auch der Kabarett bringt durchweg neue Vortragspiecen aus dem reichhaltigen Repertoire des Klumpertassen.

* Reife, 10. Juni. Unrichtige Berichterstattung? Ueber den Unglücksfall der bei dem Regierungsrat Dau, nicht Reichsbankdirektor Dau, passierte, wo, wie berichtet, ein 14 jähriges Dienstmädchen veranzt, bringt die „Reisser Zeitung“ eine Notiz, worin sie die Berichterstattung oberbischöflicher Blätter bemängelt. Das Plättchen sei nicht mit Benzol sondern mit Spiritus geheizt, ferner sei das Plättchen nicht explodiert, denn es sei nicht beschädigt, und in der Raume sei nicht Benzol sondern Spiritus gewesen. Auch habe sich bei derselben Herrschaft und mit demselben Plättchen noch kein Dienstmädchen schrecklich verbrannt.

Was soll nun dieses Geschwafel. Ob Benzol oder Spiritus gebraucht wird ist doch nebensächlich. Tatsache ist jedenfalls, daß das Mädchen 14 und nicht 15 Jahre alt ist, die „Reisser Zeitung“ schreibt, es ist weiter richtig, daß das Plättchen beschädigt ist, ferner ist es Tatsache, daß bei derselben Herrschaft und durch das selbe Plättchen sich schon früher ein Mädchen schrecklich verbrannt hat.

Aus welchen Gründen sucht eigentlich die „Reisser Zeitung“ den unglücklichen Vorfall abzumchwächen? Warum nennt sie denn nicht den Namen der Herrschaft wo das 14 jährige Kind geplättet hat? Warum beschreibt das Blatt den Vorfall nicht selbst näher? Dabei rühmt es sich mit seiner Berichterstattung, die ganze 10 Seiten betragt. Freilich es war ja „nur“ ein Dienstmädchen und vorher ein Spitalkind. Da hat die „Reisser Zeitung“ wohl nicht so viel Raum zur Verfügung wie in Fällen wo es sich um besser situierte Leute handelt.

* Fremden, 12. Juni. In einem heftigen Straßenkampfe kam es in Orshelm zwischen Anstieblern und einer Zigeunerbande von über 80 Köpfen. Die Zigeuner hatten die Bewohner durch Betteln in unverschämter Weise belästigt. Der Anstiebler Kelm war durch Messerstiche stark verwundet, auch waren auf ihn mehrere Revolverkugeln abgegeben worden. Ein Nachbar sprang zur Hilfe mit einer Wagnerrunde herbei. Nun taten sich die Anstiebler zusammen, und es kam zu hartem Kampfe. Polizeiliche Hilfe brachten auf telegraphische Bitte der Kommissarius und der Gendarmerie von Gembitz und der Gendarmerie von Schlawitz. Die Zigeuner wurden unter schwerer Bedeckung über Gembitz ins hiesige Krankenhaus gebracht. 13 Kinder mußten im hiesigen Krankenhaus untergebracht werden.